

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz
Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz
Band: 23 (1868)

Buchbesprechung: Das Leben des sel. Bruder Klaus [Johannes Salat]
Autor: Schiffmann, Franz Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Das Leben des sel. Bruder Klaus

von

Johannes Salat, Gerichtsschreiber in Lucern.

Herausgegeben und eingeleitet von Frz. Jos. Schiffmann.

Die Schrift des Lucerners Johannes Salat über den sel. Bruder Klaus erscheint hier in einem Neudrucke, weil selbe ihrer ungemeinen Seltenheit wegen ¹⁾ bisher so viel als unbekannt war; aber als das Zeugniß eines Mannes, der gleichsam zu dessen Zeitgenossen zu zählen, unsere volle Beachtung verdient, und auch einen nicht unwichtigen Beitrag zum Leben des berühmten Eremiten bietet.

Von den Lebensverhältnissen des Verfassers haben sich nur sehr dürftige Nachrichten erhalten. Das Geschlecht Salat war ein im 15. und 16. Jahrhundert im Cantone Lucern ziemlich verbreitetes. Unser Johann, der sich sowohl „Salatt“ (z. B. im Schwyzer Codex) als „Salat“ (im Gemeinbuch von Sempach) schrieb, stammte von Sursee ²⁾, erblickte aber in Lucern ³⁾ das Tageslicht der Welt und ward auch „vff Montag vor Bartolomei 1529 mit sampt sin Sun Gabriel vnd mit sampt sinem Stieffsun Jacob Isnegel von Rät und Hundert zu Burger vfgnommen.“ ⁴⁾ Nach dem Tode des Gerichtsschreibers Martin Schryber, der in

¹⁾ Das einzige bekannte Exemplar besitzt die Badianische Bibliothek in St. Gallen. Hrn. Bibliothekar Wartmann sagen wir hier für dessen freundliche Mittheilung herzlichen Dank.

²⁾ Siehe später unten den Schlußvers des *Triumphus Herculis*, und das I. Bürgerbuch von Lucern. fol. 15. (Stadtarchiv.)

³⁾ Wir schließen dieses, weil er sich sowohl in der Aufschrift seiner Chronik als beim Schlusse „erbohrner Lucerner“ nennt.

⁴⁾ Erstes Bürgerbuch im Stadtarchiv. (fol. 15.)

die Jahre 15²⁶/₂₇ fällt, kam Salat an diese Stelle ¹⁾, und ward so Nachfolger der gefeierten Chronisten Fründ, Ruß und P. Etterlin, die vor ihm die Feder als Gerichtsschreiber führten. Bald sollte sich ihm auch Gelegenheit bieten, ihnen als Chronist nachzustreben. Auf dem Tage „Samstag nach S. Crucis im Maien 1530 ²⁾ zu Brunnen“ thaten die fünf Orte auf den Bericht hin „daß die Zürcher vnd ihr Anhang zur Zeit des Krieges A. 1529 Alles das, was ihnen zu Glimpf und Ursach ihres Aufbruchs und zu Schirm ihrer Handlung dienlich gewesen, hätten aufzeichnen und in Schrift verfassen lassen, und daß sie dieses seither nicht minder den zuvor thäten etc.“ den Rathschlag, „daß die von Lucern mit ihren Schribern ernstlich verschafften, Alles aufzuzeichnen und in Schrift zu fassen, was Zürich, Bern und die lutherischen Städte handelten wider den Bund, den gemachten Landfrieden und dergleichen Verschreibungen, damit sie dieß, ob es hernach hiezu käme, nach Glimpf und Umständen dem gemeinen Mann darzuthun hätten.“ — Mit dieser Schlußnahme erhalten wir die Veranlassung und den Standpunkt von Salats Reformationschronik, der einzigen, welche die katholische Schweiz besitzt. Er sagt von ihr im Vorworte (Abschn. III.), „So ich diser Beschreibung ein namen geben vnd vffsetzen soll, kann ich kein anderen finden, den daß es heiße ein Hystori oder cronik, das denn soll sin vnder disem

¹⁾ Nach einer Notiz von der Hand Felix Balthasars in „Schallers Regimentsbuch der Stadt Lucern fol. 312“ (Mst. der Bürgerbibl. Lucern) wäre Salat schon 1520 Gerichtsschreiber worden. Dieses beruht auf einem Irrthume; denn vff donstag nach S. Martins tag 1523 erscheint vor Rath des Drachensteins wegen Martin Schryber, Burger vnd Gerichtschryber vnd Wundarhet. (Cysati Collect. G. 21. uf.) Die Urkunde ist abgedruckt in L. Cysatz Vierwaldstättersee (S. 178). Schryber scheint 15²⁶/₂₇ estorben zu sein; denn „ungevarlich anno 1527, schreibt Cysat (B. 115 a.), ist der Stein abermalen vff die Gant kommen.“ In das Jahr 1527 setzt die Wahl auch ein Verzeichniß der Gerichtsschreiber im Staatsarchiv Lucern, (Handschrift des 18. Jahrh., auf die uns freundlichst Hr. Archivar Bell aufmerksam machte), leider ohne Angabe einer Quelle, aber Vertrauen erweckend durch genaue Verzeichnung und Belegung der übrigen Gerichtsschreiber. In Folge einer Verwechslung mit Martin Schryber, seinem Vorgänger, schreibt Bullinger in seiner Reformationschronik (Frauenfeld 1840. Bd. III. S. 160.) von Salat: „man sagt es sye ein Scherer rin.“

²⁾ Luc. Staatsarchiv. Abschiede Bd. J. fol. 191.

namen ein ordenlich beschreibung der fürnemlichsten hendel (v. J. 1517 bis Ende 1534), damit man ordnung der zit vnd die mercklichsten verenderungen der welt an Landen, stetten, religionen, glouben vnd ander hohen dingen clar vnd richtig fassen, behalten, vnd jedem nachkommen zur handen geben mag, inhaltend vergangne sachen.“ — Ueber die Quellen, die er dazu benutzte, schreibt er ebenda: „in nachfolgender beschreibung, die ich mit vlyß vnd arbeit gar fründlich harofür gesuocht, erbeten vnd gezogen von minen günstigen lieben herren den 5 Orten, iren verscribnen handlungen vnd schrifften, ouch von andern sundren erenhafften, hoch- vnd wolgelerten geistlichen, weltlichen personen, so dann diß zuo fürdrung der wahrheit von anfang har colligirt vnd mir neß zuo handen gestellt, ich es von denen ersuocht, empfangen vnd gnan (denen der allmechtig gott belone yr bystand vnd arbeit). Dych mit cleinsueg hendel, schrifftlich vnd muntlich, mit costen vnd arbeit von der andren Parthy zuo mir gebracht, vnd das nit wenig. Vnd also nit vff bloß hörsagen oder one grund, vff wahn oder vff minem Kopf dahin geschoben. Daby aber wol ouch vnd nit minder starckmuetig das vnd was ich selbs gesehen, mit fliß vermerckt, vnd zuo diser beschreibung annotirt vnd behalten, vnd darus nun in dise form gesetzt vnd bracht hab.“ — „Vnd vff solche Rhundschaft (daß ein allergröste Versicherung der Nachkommen ist)“, schließt er sein Werk: „mag Ewer Ehrsam byßheit solches dann hinder vnd zu Ew. handen nehmen zc., daruf setzen, achtend vnd haltend, als wären es von Wort zu Wort besiglete Brkhund vnd Brief.“ — Er gibt wirklich vielerorts Beweise großer Objectivität, und bemerkt (im Vorwort) auch: „Vnd ob dann ich etwan in minem schriben diß nimen vngloubens hauptsecher Räzer nenne, hab ich's in geschrifften vsgangen, vnd in abscheiden also funden die Historiker.“ In seinen Beiträgen zur Reformationsgeschichte (Bd. II. und III.) glaubt J. C. Fueslin dem Salat grobe Entstellungen vorwerfen zu müssen; wir halten jedoch dafür, diese Abweichungen haben nicht im Mangel objectiven Sinnes ihren Grund, wohl aber im differirenden dogmatischen Standpunkte des Verfassers. G. E. v. Haller ¹⁾ und Felix v. Balthasar ²⁾ konnten

¹⁾ Bibliothek der Schweizergeschichte. (Bd. III. n. 67.)

²⁾ Verzeichniß d. Handschriften u. Collect. vaterl. Inhaltes im Catalog der Bürgerbibliothek Lucern. Luc. 1840, S. 437.

daher übereinstimmend versichern: „Salat war ein vernünftiger und sehr ehrlicher Mann. Die Quellen, aus denen er geschöpft, sind aller Achtung würdig und beweisen, daß die geschehene Anklage, als sei dieses Werk grundlos und unwahrhaft, nicht wohl gegründet ist.“ Die katholischen Orte ließen die Chronik „durch bsunder darzuo verordnet personen besichtigen vnd von anfang durchs in end verlesen,“ nahmen das „buoch“ sodann, als sie es „anmuotig dermaß funden,“ „daß,“ schreibt Salat an Schultheiß und Rath zu Solothurn ¹⁾, „si mich vätterlich wider vereert, als ein nothast ding vnd gheimd vmendum hinter sich, mit großem danck.“ Im J. 1531 nahm unser Chronist als Feldschreiber ²⁾ bei den Lucerner Truppen unter Schultheiß Hans Hug Theil am Zuge nach dem Freiamt. Aus dieser Zeit besitzen wir von ihm auch mehrere Lieder und zwar sehr polemischer Natur. So erschien ³⁾ „Ein schöner Spruch von dem Krieg zwischen den fünff Orten, vnd der andern örtern der Eydgnoschafft verlauffen hat, Anno 2c. In dem M. D. XXX. Der Spruch heißt der Tanngroß.“ Wir wollen die Leiden, welche dem Dichter dieser Spruch brachte, ihn selbst erzählen lassen und damit die Klagen Berns verbinden ⁴⁾. „Aber da diser Spruch vnd Lieder den Bernern fürkam,“ schreibt Salat in seiner Chronik, „was der Schimpf (Scherz) vff. Bern,

¹⁾ Salats Schreiben an Schultheiß und Rath zu Solothurn findet sich abgedruckt in dem unter der Presse befindlichen „Archiv für Reformationsgeschichte“ Bd. I. p. XIV. Von diesem Archiv, das unter der Redaction des Hochw. Domherrn und Prof. Fiala, Graf Dr. Scherer und Pfarrer Bannwart erscheint, benutzten wir durch die Güte des Hrn. Scherer Bogen 1. und 2. Dieselben enthalten eine „Einleitung zu Salats Chronik,“ die das Archiv in seinem ersten Bande bringen wird.

²⁾ Das Staatsarchiv Lucern besitzt noch eine Anzahl Briefe von der Hand Salats, die er während diesem Zuge schrieb. Der erste datirt von „Äsch vff xi Tag Octobris A. 1531.“ In der Chronik erwähnt er seiner Theilnahme am Zuge mit keinem Worte.

³⁾ o. D. u. J. (1531) 16. Blr., eine andere Ausg. 14 Blr. 4. Anfang: „Allmechtger Got in dinem tron | der du hast geschaffen Sonn vnd Mon 2c.“ Ende: „Darbey man nit vergessen sol | des Dichters wonhafft zu Lucern | Salat der ist bin Gfellen gern.“

⁴⁾ Die drei Schreiben Berns an Lucern (im Staatsarchive Lucern) im J. 1532, betreff den „Tanngroß,“ sind abgedruckt im „Archiv für Reformationsgeschichte.“ (Bd. I., S. 22 ff.) Siehe auch „Anshelms Fortsetzung im Schw. Geschichtfr.“ (X. 341. 342.)

als es darvß verstanden, daß es dem nimen Friden nit gemeß, schickte ein Botten über den andern gan Lucern, mit beger insehens darvß ze thuond, vnd dem Dichter nach sinem verdienen den lon ze geben.“ Als Lucern zögerte, wiederholte Bern sein Begehren, „den Dichter nach sinem Verdienen dermaß ze strafen, daß wir vnd menschlich gespüren mögind, daß vch söllich sachen mißuellig vnd ganz ze wider, vnd begirig syend, vßgerichten landfrieden ze halten zc.“ Wie Lucern weiterhin noch rückhaltend war, erfolgte dann auf die Klage von Zürich und Bern am Tage zu Baden Montag nach Sontag Quasimodo 1532 nachstehende Verhandlung: „Uff disem tag Habent vnser lieben eydgnossen von Zürich vnd Bernn Ratsbotten anzug, wie dann ein Schmach vnd schandbüchly gedruckt vnnß vßgangen sye. Darinn Fro Herren vnnß obern treffenlich jr eren angetastet werdent vnnß doch merteils nebens der wahrheit, daß Si zum höchsten beschwäre vnd bedure, dann vnns wol wissent da der Friden beschlossen, was wir zu beiden teilen mit einander geredt, daß kein theil dem anderen nützig fürziehen noch vffheben vnd daß ja, ja, nein, nein, sin solle; vnd wie wol der dichter söllichß büchlinß zuo Luzern gefassen vnd si von vnseren Eidgnossen von Bern zuom dickern mal gschriftlich Ersucht jnn darumb ze straffen, sig doch nie beschehen, mit ernstlicher pitt, daß si nachmalen den dichter nach sinem verdienen straffind, da mit man sehe, daß er gestraffet sig, vnd eß jm leid vnd sich hin für ander dar an stoffind. Uff söllichen anzug her Schultheiß goldor von Luzern geantwortt: Eß sige vor sinen Herren, von vnsern lieben Eidgnossen von Bern geschriben, die habend den selben so eß gedicht haben solte, für si beschickt vnd im söllichß fürgehalten, sig er deß nit allenklich bekantlich gewesen, sonder sig im etwas dar zuo geseht habe, ouch daß in keinen Druck nit geschickt. Solliche antwortt Si vnseren Eidgnossen von Bern zu geschriben, dero si nit zuo Friden gewessen vnd jnen darvß witer geschriben, da habend si den Handel für jren grossen Rhatt gewissen, der nun biß har seliger zitt halb nit habend mügen handeln, Aber yetz habend im sine Herren geschriben, daß si den secher der massen straffen, daß wir spüren, daß eß jnen mißvellig sig. Vnd als der übrigen orten vnd insunderß der fier orten botten söllichß verstanden, habend wir daran ein befrömbden vnd mißvallen Endtspfängen vnd mit vnser lieben Eidgnossen von Luzern bott geredet, an sin Herren

ze bringen, damit der Dichter gestraffet vnd daß sich ander an in stoffind, dan jr schand vnser schand vnd vnser schmach jr schmach sig, anderß könennd wirß nit achten, den ob gott wil hin für gut vnd getrüw Eidgnossen heissen vnd sin wellend. Eß sige aber nit minder, vnß lange ouch an, wie etlich predicanten vnd ander vnserm glouben ouch schmützind vnd vnütz Reden bruchind, daß si ouch dar an siend, da mit vnd die selbigen abgestellt, vnd welcher ze beden parthien wider den landßfriden hin für redtt oder thuott, daß der selbig ye nach sinem verdienen gestrafft solle werden, daß mag vnß bin frid ruow vnd Einikeitt behalten vnd zuo wolfartht Siner loblichen Eidgnoschafft erschießen, wie dan yeder bott wol witer dar von sagen kan." (Staatsarchiv Lucern, Abschiede Bd. J. 2. S. 391.) Welches war das Ergebniß?! — „Vnd wie wol," betheuert Salat, „diß alle Warheit, vnd vor dem Friden gemacht, Niemand geschmützt noch geschmäht, vnd obglichen diß alles gsin, doch nach lut des 6. Artikels in dem vferichten Friden, hetten si den armen Mann berechten sollen vnd nit glich also nachschryen vnd mit der Banner an In wollen. Damit dann der 5 Orten vor vnd nachgeben gnug gespürt, vnd damit dann disser Dichter vor dem Bären vnd sinen Anhängern sicher wäre, beschlüssen sin Herren zu Lucern Inne in Wasserthurm, vergessent Siner sibenzig Gloggen Stund darin, vnd damit söt der arm Mann gebüßt han. Tröste In Gott, helff der Tüfel dem Bären." — Auch Heinrich Bullinger erwiederte den Spruch mit „Salz zum Salat." Eine Schrift, die G. E. v. Haller ¹⁾ eine „grobe heißende Antwort" nennt. Vielleicht ist aus diesem Grunde „das büchly nitt gedruckt worden." ²⁾ Wenig schonend spricht übrigens auch Salat in seiner Chronik von dem gelehrten Antistes. Dagegen deuten die vielen alten Abschriften, welche noch vorhanden, darauf hin, daß der „Spruch" in Lucern sehr populär war und dessen Stimmung aussprach. Hierin, glauben wir, liege auch der Grund, daß Lucern

¹⁾ Bibliothek der Schweizergeschichte. V. n. 465.

²⁾ Bullinger Reformationschr. III. 160. J. Balthasar, Materialien zur Lebensgeschichte berühmter Männer. (Mst. der Bürgerbibl. Lucern. Bd. III. Bl. 2 (b) schreibt: „Sind auch noch andere Antworten hierauf erschienen, die ebenso heftig und heißend ausgefallen." Wir kennen sie leider nicht und es erlaubte uns auch die kurze Zeit, die für diese Skizze eingeräumt ward, nicht, selbe zu ermitteln.

mit der Bestrafung des Dichters zögerte. Dem Tanngroß waren noch „zwey Liedlin“ beigegeben ¹⁾, „eins von Zwinglis hinscheiden, das andere erst gemacht nach der vffgangnen Draz der Zürcher.“ Diesen folgte 1532 die Satyre „Triumphus Herculis helvetici.“ ²⁾, voll heftiger Auslassungen gegen den zürcherischen Reformator. — Seine Chronik führte Salat im J. 1535 bis zum Schlusse des Jahres 1534. Mit dem J. 1535 wolte er ³⁾ „den andern Theil des Buochs“ beginnen, und hatte „wiederum angefangen zusammenzutragen, was sich von Anfang dieses 1535 J. zugetragen vnd allweg zuträgt, damit ein Anderer, ob ich nit wär, das zweite Buoch ausmache.“ Dieser zweite Band seiner Chronik, so wie die „gmein Chronik“ ⁴⁾, die er „ob Gott gunt“ schreiben wollte, kamen nicht zu Stande, wohl aber eine andere Schrift, deren Bearbeitung er „sobald es kumlich zit“ erlaube, zu unternehmen versprach ⁵⁾,

1) „Das lied vom Krieg in der | compositz: Wie wol ich bin | ein alter grüß. | O hochgelopte Drifaltigkeit | Maria mutter raine maidt 2c.“ (17 Seiten). Darauf folgt (15 S.): „Das liedlin vom zwinglin in der | weiß: zum ersten send wir loben Maria die | raine maid. | Ich muß ein wenig singen vrsach der langen zeitt, | von heß geschhehen dingen 2c.“ Und endet: „Maria, maget reine, | Als himmelsch heer-gemeine, | Sey vnser Sünder Stern, | Bitt Salat von Lucern.“ Ueber die bis jetzt bekannt gewordenen Ausgaben des Tanngroß und der zwei beigegebenen Lieder vergl. Gödke, Grundriß z. Geschichte deutscher Dichtung. Hannov. 1859. I. Thl. 263. N. 141. Und Weller, Annalen d. poet. National-Literat. der Deutschen im XVI. u. XVII. Jahrhdt. I. Bd. 28 S. u. II. Bd. 499 S. Grasse's Trésor d. livres rares et curieux, der uns nicht zu Gebote stand, hatte Hr. Subregens Dittolf die Güte, in Solothurn nachzuschlagen; jedoch umsonst, er verzeichnet keine der verschiedenen Schriften Salats.

2) Dieser „Triumphus“ erschien nicht im Druck. Eine Abschrift enthält der St. Urbaner Codex von Salats Chronik, jetzt auf der Cantonsbibliothek Lucern. Aus dem Schlußverse vernehmen wir, daß der Dichter damals „im Stern“ wohnte. Die Dichtung schließt: „Rat an, wie heißt das Krüttli guot, | daran man Del vnd Essig thuot, | So findst den namen an der that, | der disen Spruch gemachet hat.“ Antwort: „Anderst ichs nit erkennen kann, Salat müß es den Namen han.“ Replica. Recht ist's errathen vff der stett, wanns nur Johannes daby het, Von Sursee, Burger zu Lucern, Gerichtschryber daselbst im Stern.“ (Haller, Bibliothek II. N. 1678.)

3) Siehe „Beschluß“ der Chronik.

4) Siehe „Acta d. 1531 Jahrs.“

5) Einleitung z. Chronik.

nämlich die „Rechte ware History, Legend vnd Leben des frommen 2c. Nicolausen von der Flü 2c., auf die wir am Schlusse unserer biographischen Skizze zurück kommen werden. Im gleichen Jahre, in welchem die Schrift über Br. Klaus gedruckt ward, erschien auch „Ein nucklichs Viechlein, in Warnungswys an die XIII. Orte einer hochloblichen Eidgnoschaft, sampt all ihren Fründen vnd Zugewandten, namlich vßzumerken, was je inn allwegen hab vmbbracht vnd zerstört die stärcksten ryeh, gwalt vnd Commun, ob solche Ding vnder inen ouch wärend, das si die vertriben, vßfrüten, mit höchstem Ernst verjagen, vnd ab frembden schaden Warnung nemen wellend zu erhaltung vnd wolfart gedachter Eidgnoschaft 1537.“ Mit diesem „Viechlin,“ das uns nur aus Haller (Bd. V. n. 468) bekannt, schließt die schriftstellerische Thätigkeit Salats, so weit sie uns kund geworden ¹⁾; seine amtliche endete schon mit dem J. 1535. Freitag nach Joh. Bapt. dieses Jahres erscheint nämlich

1) F. v. Balthasar, (Materialien z. Lebensgeschichte berühmter Männer Bd. 3. Bl. 2 a.) schreibt Salat „Noch ein ander nüm lied über die händell dißer schwären Zytten“ zu. Wir konnten hierüber leider nichts ermitteln. Für die Vermuthung Hallers (Bd. 2. N. 1676.), Salat dürfte auch der Verfasser des in „N. Cysats Observationibus contra hæreticos“ enthaltenen „Spruchs wider H. Zwingli Anno 1526“ sein, fehlen Anhaltspunkte. Dagegen aber spricht die Zeit und die Anonymität, die Salat nie gebrauchte. Ebenso glauben wir, das Gedicht: „Ein hübsch Lied vom zug so beschehen von einer lobl. Eydgnoschafft, zu Künigl. Magiestat in Frandreich, inß Picardy des 1543 jars 2c.“ gehöre, wie wir uns bereits anderwärts aussprachen, wenn einem Lucerner, eher dem Hans Krafft an als Salat, wie Weller, Annalen (Bd. I. S. 37. Bd. II. S. 502) annimmt. Gewiß dagegen ist, daß nicht Salat, was Weller (Bd. I. S. 310) vermuthet, sondern Th. Murner, der Verfasser von „des alten christenlichen Beeren Testament“ ist. Man sehe: Hibber, Murners Streithandel im X. Bde. des Archivs f. Schweizergeschichte (S. 285) u. Bülfinger, Reformationsgeschichte (I. Bd. S. 418). Die beiden Schriften: „Nachricht von dem am 29. Jänner 1523 zu Zürich gehaltenen Religionsgespräche,“ und „Historischer Bericht von der Zürcherischen Disputation wider die Bilder und Meß,“ welche J. C. Füsslin in seinen Beiträgen zur Reformationsgeschichte (Bd. II. S. 81 uf. Bd. III. S. 1 uf.) mittheilt, sind keine selbstständigen Schriften Salats, sondern nur Bruchstücke aus seiner Reformations-Chronik (Jahr 1523), wie Dr. Th. Scherer durch einen sorgfältigen Vergleich ermittelte und gütigst mittheilte.

in dem Rathzprotocolle ¹⁾ Hans Seyler als Gerichtsschreiber; doch nennt sich Salat in seiner Zuschrift an Schultheiß und Rath von Solothurn ²⁾ noch vñ sant Michaels abend a. 1536 „Grichtschryber zuo Lucern,“ und eben so in den beiden 1537 erschienenen Schriften: „Br. Klaus“ und dem „Biechlin,“ freilich im Lekttern nur mit Initialen. Nach dieser Zeit gerieth er in dürftige Verhältnisse; denn der Abschied des hörtigen Tages zu Brunnen vom 13. Oct. 1541 ³⁾ lautet: „Es bitten min Herrn der vier Ort zum Höchsten vnfre Eidgnossen von Lucern, daz si den iren Salat wider begnadind, vnd in gegen sine Schuldneren daz best thuind, damit er anheimbsch bliiben mög. Ist abgeschlagen.“ Vielleicht dürfte die Ursache darin zu suchen sein, daß er „bin Gfellen gern.“ ⁴⁾ Gewiß haben nur gewichtige Gründe Lucern, das sich seiner im Handel mit Bern warm annahm und sich ihm „bis har“ wohlwollend ⁵⁾ erwies, zu diesem harten Abschlage bewogen. „Statifachen, scriptum 1. Julii und Medardi 1543“ in dem Gemeinbuch der Stadt Sempach ⁶⁾, lassen vermuthen, daß er später als öffentlicher Schreiber seinen Unterhalt gewann.

Wann und wo unserm Johannes Salat die Glocke zum ewigen Frieden läutete, wissen wir nicht. Keine der vielen Schriften, die wir deßhalb durchblättern, barg die Kunde ⁷⁾.

¹⁾ Rathz-Prot. XIV. Bl. 150 a. und „Extracta“ (Mst. der Burgerbibl. Lucern) Bd. I. S. 125.

²⁾ Siehe „Archiv f. Reformationgeschichte.“ (Bd. I. S. XIV.)

³⁾ Lucern-Staatsarchiv. (Abschiede. Bd. L. 2.)

⁴⁾ Siehe Note 3 auf S. 110.

⁵⁾ Schreibt er im „Beschuß“ der Chronik.

⁶⁾ Verdancken wir der Güte des Hochw. Hrn. Leutpriesters Bölfsterli in Sempach, der schon im XV. Bd. d. Geschichtsfzds. (S. 62 Note 6) darauf hingewiesen.

⁷⁾ Im Jahrzeitbuche der Pfarrkirche von Sursee, herausgegeben im „Geschichtsfreunde“ (Bd. 18, S. 145) von unserm verdienten Vereinspräsidenten Herrn J. Schneller, lesen wir am 20. März: Conradus golt-schmid et Margreta vxor eius constituunt pro animabus suis et Mechthildis paulussin sororis predicti Conradi Et Johannis Salati patris predictae Margrete. ij. ß. dominis de orto ante inferiorem portam iuxta crucem apud ortum Johannis brünenstain.

Herr Archivar Schneller, der die Schrift zu bestimmen die Güte hatte, setzt dieselbe in die 1540iger Jahre, und fielen somit in diese Zeit der Hinfahrt Salats.

Salats Leben des seligen Bruder Claus ¹⁾, das uns noch zu besprechen bleibt, ist nicht das älteste, das wir über den gefeierten Eremiten besitzen. Hans von Waldheims Nachrichten, die der gelehrte Bibliothekar Fr. A. Ebert ²⁾ im J. 1826 herausgab, wurden schon anno 1474 niedergeschrieben. Auch Albr. von Bonstetten ³⁾ schrieb bereits 1479 eine „Vita,“ ⁴⁾ ebenso 1501 der Berner Chorherr H. Wölflin (Lupulus) ⁵⁾, und ihm nachfolgend der treuherzige

¹⁾ Der vollständige Titel lautet: „Rechte ware History, Legend vnd leben, des frommen, andächtigen lieben, Säligen Nicolausen von der Illi, gebornenn Landsman ob dem Wald inn Underwalden, inn der Eydgnoßschafft, den man nemnt bruoder Clausen, als ein starck, waar, wolbegründet, fundament, des alten waren Christengeloubens, bewerklich durch syn leben, acten, leer vnd sterben.“

²⁾ Uebersetzungen zur Geschichte, Literatur und Kunst der Vor- und Mittelwelt (I. 1. S. 4—18); und abgedruckt in Balthasars „Helvetia“ (1826. II. 285—298); und in „Büfingers Bruder Claus.“ (1827. 101—112.)

³⁾ Ueber Albr. v. Bonstetten und seine Schriften belehrt vortrefflich P. Gall Morel im „Geschichtsfreunde“ (III. 3 ff. u. Bd. XVIII. 18 ff.), der auch die Legende zum ersten Male abgedruckt enthält.

⁴⁾ Gundelfingers „Præconisatio“ v. J. 1488 glauben wir übergehen zu müssen, da sie vorzüglich liturgischen Inhaltes ist und wir es einzig mit dem biographischen zu thun haben. Ueber den Verfasser sehe man Propst Göldlin: „Geist des sel. Br. Claus.“ (2te Aufl. S. 31.)

⁵⁾ Ueber Heinrich Wölflin siehe: Lauterburg, „Berners Taschenbuch 1853.“ (S. 256.) Auch Mörikofer, J. C. „Ulrich Zwingli.“ (Epz. 1867. Bd. I. S. 6.) Die Annahme des gelehrten Propsts B. Göldlin (Geist des sel. Br. Claus, 2te Ausg. S. 34), und B. Reber's im „Archiv f. Schweiz. Geschichte“ (Bd. 6. S. 41), Wölflins Schrift sei bereits 1508 zu Freiburg (im Uechtland, ergänzt Reber,) im Druck erschienen, ergab sich uns als ein Irrthum; denn die erste Buchdruckerei in Freiburg datirt nach Berchtold, Histoire du Ctn. de Fribourg (T. III. p. 20) vom 16. Jänner 1584, und die Schrift erschien zum ersten Male von Eichhorn herausgegeben 1608 bei St. Philot in Freiburg. Da lesen wir auch, abgesehen davon, daß schon der Titel: Olim ab H. Lupulo etc. conscripta nunc vero etc. in lucem edita, auf eine erste Ausgabe hindeutet, in der Vorrede, Rubrik: V. J. Salatus: Cæterum, præter ea, quæ apud Naclerum, Glareanum, Etterlinum, et Auctores chronici Norinbergici, habebantur paucula, nihil omnino, quod sciam, extabat typis de viro Dei excusum, ad unde quinquasimum usque transitus ejus annum (J. Salatum).“ Daß sie nicht 1508 erschienen sein kann, ergibt sich auch aus Myconius, indem er in seinem 1519 herausgegebenen Commentar zu Glareani Panegyricon schreibt: „ejus (Lupuli) libellum propediem in lucem dabimus.“

Abtats. Dagegen ist unsere Biographie, die 1537 erschien ¹⁾, die erste gedruckte ²⁾. Die Schrift mit einem Holzschnitte auf dem Titelblatte, den wir auf der Rückseite wiederholt finden, besteht aus 24 unpaginirten Blättern in 4^o, wovon das letzte ein Vacat, mit der Signatur A—Fiiij und Custoden; die Seite zu 32 Zeilen. Weber Druckort, noch Drucker sind genannt ³⁾. Der Verfasser

¹⁾ Gustav Scherer in seinem ausgezeichneten, „Verzeichniß der Manuscripte und Incunabeln der Badianischen Bibliothek in St. Gallen“ glaubt (S. 320, N. 1242) aus dem Umstande, daß G. E. v. Haller u. A. das J. 1536 als das Jahr der Herausgabe bezeichnen, schließen zu dürfen, es sei im J. 1537 bereits eine neue Ausgabe erschienen. Abgesehen davon, daß Haller für die Schrift nur Eichhorn zur Quelle hat, belehrt uns die Chronik, die Salat 1535 beendigte, daß er die Schrift erst im J. 1536 schrieb, und zwar in der zweiten Hälfte dieses Jahres; denn in der Legende Fij (a) lesen wir: So es dann ouch nit meh dann xlvij jar gsyn, im Merken diß xxxvj jars, sydt synem todt 2c. Die Legende kann also frühestens anfangs 1537 erschienen sein. Damit stimmt überein, wenn Witwyler in seiner Ausgabe von 1571 (Vorrede) schreibt: sie sei „im verschinen 37 Jar der mindern zal“ „im Truct außgangen.“ Hug in seiner Vita Nicolai. Friß. Helv. 1636 bringt p. 259 uf. in einem ungenauen Abdruck das „Testimonium domini Abbatis Monasterii D. Virginis Mariæ loci Heremitarum super historia Vitæ et miraculor. Beati Nicolai Underwaldensis Heremita, ab eodem conscripta 1591.“ (Ueberschrift des Originalzeugnisses im Staatsarchive Lucern.) Hier heißt es S. 262 sogar: „circa a. Domini M.CDLXXXVIII.“; allein das erwähnte Original hat gar kein Datum und dasjenige, welches Hug hier ergänzt, ist allerdings das der ersten in Nürnberg erschienenen Druckschrift, aber nicht dasjenige der Ausgabe Salats, von der Witwyler hier allein spricht.

²⁾ Es erschien allerdings schon 1488, also gleich das erste Jahr nach dessen Tode, in Nürnberg bei Marx Ayser unter dem Titel: „Bruder Claus,“ eine Schrift über den Seligen. (Siehe: Panzer, G. W., Annalen der ältern deutsch. Literat. Nürnberg. 1788 S. 172 u. 448. Falkenstein, R. Geschichte d. Buchdruckerkunst. (Lpz. 1840. S. 164.) Allein diese Schrift enthält nach Panzer, der sie besaß und von dem sie an den ausgezeichneten Bücherkenner, Kunstmeister Heidegger übergieng, nicht sein Leben, sondern dessen Visionen, und kann daher hier nicht mitgezählt werden.

³⁾ Betreff des Druckes der Schrift schrieb Eichhorn (ex Ranfft, Calendis Decbris 1607) an N. Gysat: „Erstlich redt nit allein H. Andreas Ursus olim Eccles. Saxl. pastor, sondern auch der Hochwürdig Fürst Ulrich Abb. Einsidlensis bezügt Vßtrudlich in sinem Testimonio, so er G. W. Instrumento angehendt: Joann. Satati Büchlin Von V. Clausen fre zu

derselben, der sich bloß durch die Initialen nennt, ist, wie wir schon wissen, der Chronist und Gerichtsschreiber Johannes Salat. Im Vorworte seiner Chronik, die er wie uns bekannt, im J. 1535 schloß, klagt er: „So dann by vns eidgnossen des frommen, sälligen, lieben bruoder Clausen zum teil wenig gedacht, nüt in gschriften noch cronicken sunders verfaßt, dann daß by den vslendigen cronickschribern sin mer, dann by vns gedacht wirt, ist namlich ein böß hinläßigkeit.“ „Dann die vslendischen, nüwen hystoriographi vnd geschichtschriben, ja ouch die nüwglöubigen selbst haltend bruoder Clausen gar hoch, gebend im zuo vnd land im blyben syn rechte hystori, die so clar wider si ist, als der tag wider die nacht. Darum ich,“ fährt er fort, „sobald mir kumlich zit gestattet, sin legend (wil gott) bsunderlich, gruntlich, luter, clar vnd gang mit etwas allegaciones in ein truck tuon vnd vßgan lan will.“ Dieß Versprechen löste er im J. 1536. „Darumb so hand wir nun meh,“ lesen wir, „stadt, plaz, fuog, vnd kummlich zyt, gedachten frommen, lieben bruoder Clausen, nit lenger also inn dem stoube der verschwygung zuo belyben lohn, als ein groß instrument, darinn Gott syn erbärmdb, gewaldt, gnad, krafft, tugend, vnd bystand erzangt vnd gethan, als vollkommenlich, deß-

Lucern getruckt: Nun aber, so nach Murneri abscheyd nüt mehr zu Lucern gedruckt worden: muß Abt Blich gejret haben: Vnd ist die frag wo es denn gedruckt?“ — Hiezu bemerkte R. Gysat in margine: „Die Lucernische truckern hat ein klaine Zyt gewärt Ist vmb bessers fridens willen yngestellt worden, Aber der gegentheil Ist mit siner vnegebür nütt bestminder fortgfaren wie ouch noch hütt by Tag.“ (Archiv Luc.) Wir sehen hieraus, daß schon 1607 gegen die Angabe Witwylers, die Schrift sei in Lucern gedruckt worden, Bedenken laut wurden, die auch Gysat theilte; deßhalb übergeht denn auch Eichhorn in seiner Ausgabe von 1608 die Angabe des Druckortes. Wenn wir auch die Frage, wo die Schrift gedruckt, noch nicht zu lösen vermögen, so glauben wir doch annehmen zu können, daß sie weder in Lucern noch sonst wo in der Schweiz erschienen sei. Vergleichen wir das Büchlein mit Murners Drucken oder dem Drucke Hans Spiegels vom J. 1544 (s. Geschichtsf. XIII. 166), so gewinnen wir die Ueberzeugung, daß sie weder der einten noch andern Presse angehört. Der Annahme, es dürfte hier ein früherer namenloser Druck H. Spiegels vorliegen, widerspricht die technische Ausführung, welche die spätere Spiegels übertrifft und damit auf eine ordentlich betriebene Druckerei hinweist, die wir auswärts, vielleicht zu Freiburg im Br. zu suchen haben, da in jener Zeit sämtliche Schweizerpressen der Reformation ergeben waren.

gelich mit feynem tödtlichen menschen, von anfang her der welt, ye volbracht worden.“ — Diese Auszüge belehren uns, daß wir es nicht mit einer gelehrten Untersuchung, wohl aber mit einer Volksschrift zu thun haben, die das Leben des Seligen „als ein starck, waar, wolbegründt fundament des alten waren Christen-gloubens“ darstellt. Und das ist sie denn auch in vorzüglicher Weise sowohl durch Inhalt als Form. Jedes Capitel wird durch einen Reim eingeleitet, der den Inhalt desselben resumirt; an diesen schließt sich die Legende in aszetisch-historischer Ausführung an. Doch ist die Sprache selten so fließend, wie die der Chronik und oft selbst dunkel und hart. Diese Anlage, die das Leben dem Volke in der ihm verständlichsten Weise bot, trug gewiß nicht wenig zu der großen Verbreitung bei, die die Schrift fand. Schon im J. 1571 schrieb U. Witwyler, der spätere Fürstabt von Einsiedeln, daß „der gemelten Histori,“ „in welcher das leben vnd sterben, thuon vnd lassen deß recht frommen, 2c. Bruders Claußen 2c. mit gründlicher Warheit angezaigt vnd gnugsam begriffen,“ „Exemplaren vnnnd Bücher allenthalben verkaufft, von menigklich gelesen vnd probirt, sich nirgend schier mehr finden lassen,“ „dermassen, daß ich nach langem nachfragen vnnnd großem verlangen kaum das vralt geschriben Original hab vberkommen können.“¹⁾ Auch G. E. v. Hallern (Bibliothek III. n. 1680) war „kein einziges Ex.“ bekannt. Das einzige jeither bekannt gewordene, das die nachfolgenden Blätter in einem wörtlich getreuen Abdrucke bieten, besitzt die Vadianische Bibliothek in St. Gallen. Der Werth der Schrift für die Nachwelt besteht aber vorzüglich darin, daß sie der Verfasser, wenn auch nicht als Zeitgenosse, so doch aus Mittheilungen von Zeitgenossen schrieb. Seiner Arbeit legte er, wie

¹⁾ Witwyler gab deßhalb die Schrift 1571 bei Sebald Mayer in Dillingen „ernewert vnd gebessert“ heraus, welcher 1585 ebenfalls in Dillingen bei Joh. Mayer ein Neudruck, und 1597 bei N. Kalt in Konstanz eine dritte „mit zugefügten vnder anderen mehrren Wunderzeychen“ vermehrte Ausgabe folgte. Wir bedauern, daß uns Zeit und Raum nicht gestatten, die Erweiterung, welche die Legende, die er auch sprachlich überarbeitete, durch ihn erlitt, nicht betreffenden Orts mittheilen zu können; denn wir halten dafür, daß auf diesem Wege die Ausbildung, welche dieselbe im Laufe der Zeit erfuhr, am besten hervortritt und die historische Kritik so zum wahren Bestande gelangt.

ein genauer Vergleich uns ergab, Wölflin (Lupulus) zu Grunde ¹⁾. Dieser, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, schrieb das Leben des Seligen im J. 1501, also nur 14 Jahre nach dessen Tode im Auftrage des Standes Unterwalden, und versichert denselben in der Vorrede: er habe sich bemüht, daß seine Schrift nichts enthalte, quod non jurisjurandi sacramento vestra prius opera constaret exploratum. Obwohl Salat, wie erwähnt, vorzüglich eine Volksschrift im Auge hatte und hierauf in der Anlage besonders Bedacht nahm, unterließ er gleichwohl nicht, Wölflins Schrift mit andern bewährten zeitgenössischen Aufzeichnungen, wie das Kirchenbuch von Sarnen vom J. 1488 ²⁾, zu ergänzen und mit den Mittheilungen noch lebender Zeitgenossen ³⁾, die er in Sachseln selbst sammelte ⁴⁾, zu erwahren. Er betheuert deßhalb auch, daß sie

¹⁾ Eine mehr oder minder wörtliche Uebersetzung des Lupulus sind die Capitel 3. 5. 7. 8. 9. 12. 13. 25. 26. 27. 32. 33. 34. 35. Zusätze von Salat finden sich in 1. 2. 4. 6. 10. 11. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 28. 29. Ihm eigenthümlich sind die der Legende vorgesezten Reime, die Vorrede und Capitel 14. 30. 31. 36. 37. 38. Dagegen fehlt bei Salat das Capitel, die verlorenen Briefe betreffend.

²⁾ So enthält das 4. Capitel in der Schlußstelle: „Item ein frommer 2c.“ eine Ergänzung aus demselben.

³⁾ Hiefür sprechen folgende Stellen: „syn geschlechte, so dann noch truwret, vnd vorhanden. Aij(a).“ — „So noch zu diser, vnserer zyten lüt vorhanden, die mit dem frommen Gott liebenden bruoder Clausen, müntlich red gehalten, syn hand gehapt, vnd leere von jm empfangen, diß beschrybung der Histori ouch noch so wil als inn frischer that, vnd menschen gedächtnuß.“ Aij(b). — „Dann es noch inn so früscher handlung vnd mengem frommen eheren menschen kund,“ „ouch noch vil sind man vnnnd wyb, die syn gütig müntlich leer vnd vnderwyfung selb empfangen vnd gehört hand.“ Fij(a). — „Und zu Lucern selbst,“ ergänzt treffend Propst Göldlin in seinem „Geist d. sel. Br. Cl.“ (2te Ausg. S. 37) „hatte Salat Gelegenheit zu seinen Nachforschungen, besonders, da in seinen Tagen eine Enkelin des sel. Niklaus, nämlich Barbara Scheuber, Tochter Hrn. Joh. Scheuber's von Wolfenschießen und der Dorothea von Flüe (erstgeborne Tochter M.) mit Jfr. Andreas Meyer des großen Raths zu Lucern, verheirathet war.“

⁴⁾ Daß Salat persönlich in Sachseln war, dafür zeugen die Stellen: „als ouch bede man noch sehen mag, so man inn ranft kumpt.“ — Dann vorzüglich die Beschreibung der Wohnung, die bei Wölflin fehlt; doch scheint er hiezu auch Wyconius benützt zu haben. Ferner: „zu Sachseln by bruoder Clausen grabe, eins theyls, doch nicht alle, ahn eyner hermentin tassel stund.“

„so war als das heylig Euangelium“ sei. Diese Grundlage verleiht dem historischen Theile der Schrift, mit dem wir es einzig zu thun haben, hohen Werth, der wenn möglich dadurch erhöht wird, daß keine der darin mitgetheilten Thatsachen durch die Kritik je eine wesentliche Berichtigung erlitt, und macht namentlich sein Zeugniß über die Stellung des Seligen in eidgenössischen Fragen, die er hier ganz selbstständig berichtet, zu einem höchst gewichtigen ¹⁾. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß Salat, wie Propst Göldlin, (a. a. D. S. 330), besonders betont, das schrieb „in einer öffentlichen Schrift, welche durch den Druck überall bekannt wurde. Schrieb's in einer Zeit, wo (wie er uns in der Schrift selbst versichert) mancher zu Lucern und in den Kantonen noch lebte, der den sel. Bruder Claus gekannt und gesprochen hatte, und im Angesichte der Abkömmlinge desselben.“ Dieß wird nun die Legende bezeugen ²⁾.

¹⁾ Hinsichtlich der persönlichen Anwesenheit des Br. Clausen auf dem Tage zu Stanz, in der Rathsstube, oder auf der Laube *), wovon Salat auch nichts weiß, theilen wir ganz die Ansicht Dr. Bluntschli's, der in seiner Abhandlung „der Tag zu Stanz um Weihnachten 1481“ (Archiv für Schweiz. Geschichte. IV. 125) schreibt: „Wer auf das Wesen sieht, für den ist es ziemlich unerheblich, ob der fromme Klausner in Stanz gewesen oder nicht. In beiden Fällen steht es unzweifelhaft fest, daß die Vermittlung zwischen den Eidgenossen voraus das Werk des Bruder Klaus, daß die friedliche Richtung, welche damals geschlossen wurde, vorzugsweise seinem Ansehen zu verdanken war. War er nicht persönlich in Stanz, was allerdings nunmehr als erwiesen angesehen werden kann, so wächst die Bedeutung des großen Mannes in dem Urtheile der Nachwelt, da er so Vieles und so Schweres vermochte, ohne unmittelbar gegenwärtig zu sein.“ (Veräl. Geschftsb. VIII. 145 u. f. w.)

*) Ueber den Begriff einer Laube bei alten Rathhäusern, siehe die Schrift: G. F. Gaedechens, Geschichte des Hamburger Rathhauses. S. 9.

²⁾ Offenbare Druckfehler werden in dem nachfolgenden Leben berichtigt.



Nechte ware Hystory, Legend vnd leben,
 des frommen, andächtigen lieben,
Säligen Nicolausen von der Flû,
 gebornenn Landsman ob dem Wald inn Underwalben,
 inn der Eydgnoschafft,
 den man nennt bruoder Clausen, als ein starck, waar, wolbegründt,
 fundament, des alten waren Christengeloubens, bewerlich
 durch syn leben, acten, leer vnd sterben.

J. C. G. C. J. L.

Hier ein Holzschnitt.

(Bruder Claus, mit dem Wasserkrüge an einer Quelle sitzend.)

M. D. XXXVII.

Vermerckend bruoder Clausen fygur,
 Er was lang schön vnd hüpscher statur.
 Guot glibmaß, doch gang gemerglet ab,
 Die hut den beynen durchschyn gab.
 Syn farb wolgstalt vnd brun fürwar,
 Guot schwarz mit graw besprengt syn har.
 Syn bart zerteylt, nit wyt noch lang,
 Schön ougen fast schwarz, dauon vßtrang.
 Vnd von sym ansicht ein mercklicher glanz
 Erwyrdig vnd schräckhafftig gang.
 Syn gurgel vnd halsadern hol,
 Mit blüts, sonder lufft vnd atems vol.
 Er hat ein starck mannliche stymm,
 Syttig, langsam gieng syn red von jmm.
 Duch lieplich vnd früntlich allen allzyt,
 Des jm Gott yez syn belonung gyt.

(Wiederholung des Holzschnittes auf dem Titelblatte.)

Vorrede inn die Hystori des frommen, Säligen Bruoder Clausen, Landman ob dem wald inn Underwalden 2c.¹⁾

So dann gar nach inn ganzer Teutscher Nation etwas duncklen lumbdens vnd sag, frucht, vnd umbgat, von dem frommen säligen mann, vnd fründ Gottes Bruoder Clausen von der Flü, inn Underwaldenn, obe dem Wald, einem orth, an zal vnnnd ordnung eyner löblichenn Eydgnoßschafft das sechst, Landtman, aber doch rechter berichte vnnnd grunde deßhalb mänigklichem entzogen vnnnd hinderhalten, vnnnd nämlich ouch by vnns Eydgnoßen, gedachts Bruoder Clausen zuo dem thanl wenig gedacht, nicht inn geschryfften noch Cronickenn sonders verfasst, dann das by den vßlendigen Cronickschrybern syn mehr dann by vns anzug geschicht, ist warlich ein sträfliche hinlässigant.

Dann ob gelych wol vermeynet wurde, nyemandts ruom damit zuo fürdern vnd suochen odder syn geschlechte, so dann noch truwret, vnd vorhanden nit inn hoffart zuo füren, Solte man darumb aber der grossen güte vnd gnaden Gottes inn gedachtem Bruoder Clausen gwyrckt, nitt vergessen, noch inn solch schwyngen gebrucht, sonder vorlang mit grosser danckßagung die ehre Gottes inn synen vßerwöltenn hoch vßgerüfft vnnnd wyt zersprent han, alls Künig David vß Aethiopia inn syner Epistel an Papst Clementen den sibenden geschriben, imm drey vnd dreyßigisten jar anzohe als er syner Küniglichen Vnnnd landen namen gemeldet, also Wiewol aber wir diser vnserer Künigreich vnd landen namen vßgetruckt hand, ist das doch nicht geschehen vß hoffart noch hochmuoth, sonder das Gott der allmächtig mehr vnd mehr gelobt werde, der vß syner sonderen gnad vnnnd so groß miracel bewysset 2c. Dann so man die wyrckungen Gottes inn dem vnd andern beschribt, vßrüfft vnnnd an tage bringt, verstehet ein yeder recht besinter guotwilliger die ehre Gottes wol vnnnd den oder die durch wölliche Gott wyrcket, vnnnd gewyrcket hat, Nun als syn Instrument die ehre Gott zuomessend vnnnd nicht der Creatur, dem bößwilligenn aber ist syn bößheynt durch diß schwyngenn nicht benommen noch zuo nemen.

Vnd so man dann also die grossen wunderwerck vnd hohen thaaten Gottes verschwygt vnd in denen nicht gloriert zuo dem lobe Gottes, das achtet Gott vnd alle verstendigen zuo dem grossen laster der vndankbarkeit.

¹⁾ Die Interpunction wurde hin und wieder berichtigt.

Darumb so hand wir nun meh stadt, plaz, fuog vnd kummlich zyt, gedachten frommen, lieben bruoder Clausen nicht lenger also inn dem stoube der verschwygung zuo belyben lohn als ein groß instrument, darinn Gott syn erbärm, gewalbt, gnad, krafft, tugend vnd bystand erzangt vnd gethan als vollkommenlich, begelich mit keynem tödtlichen menschen von anfang her der welt ye volbracht worden.

Dann es hand wol ouch vormalen etlich wunderbarlich gelebt ohn spyß, als Moses, Helias vnd Christus vnser Herr, wölche der erste zway mal, die andern yeder einmal vierzig tag vnd nachte ohn natürlich lyplich spyß gsyn vnd gelebt hand.

Item Sanct Hieronymus hat syn lybe gang mager gemacht durch abstinenz, hat aber doch spyß gebrucht.

Item so zanget an Sanct Hor, ein Apt, er wüßte ein menschen inn der einöde, so dry ganze jar nye lyplichen spyß oder trand genossen, aber allweg am dritten tage brächte jm ein engel etwas spysung von hymmel.

Item aber dann von einem büßenden menschen, der ouch sibenn ganze jar keyn lyplich narung gebraucht, dann allayn alle Sontag etwas brots.

Item gar grosser schwerer abstinenz vnd ringwichtiger spyß ist gsyn Sanctus Hilarion Eremita, yhedoch nit gar on spyß vnd narung, Maria Egipciaca hat gebuoßt inn der wilde dreyßig jhar mit fast wenig aber doch nit gar on spys.

Item ein Jundfrowe, zwölff jhar alt, hat geleet nach empfangung des hochwyrdigen Sacraments, sechs monat lang allayn by brot vund wasser, demnach noch dry ganze jar lang, on alle spyß vnd trand; inn Hystorien lißt man ouch, das etlich zwey, etlich meh jhar on natürlich spyß vnd trand gelept hand, als ouch vil in vitas patrum ruher herter abstinenz vund spiß gar wenig doch etwas ye.

Dann alleyn vnser B. Claus, als man hörn wirt, hat sich enthalten on all natürlich spiß vnd trand gar wunderbarlich vnd alleyn vß götlicher krafft harflüssend, vß synem waren, rechten, starcken Christengeloubenn, des ouch nunmalen noch ein allersterckest fundament grund vnd handhab er ist des waren rechten Christenglaubens, darinn er worden, gelebt, gelert vnd gestorben, des jm

ouch zügknus gend die vplendischen Historiographi mit pryß vnd ruom inn jrem schryben.

Vnd ist diß also ein rechte ware Gott gfellige Histori, vnnnd dem rechten Christen gelouben bystendige geschicht, deßhalb nuß vnd von nöten die keynßwegs lenger zuoüberhupffen als ein Exemplar aller frommkeyt, erbarkeyt vnd rechten gloubens, wölchs niemand yhe keynß wegs zuo hindertryben vnderstanden hat, ouch nit muoglich den hindan zuo stossen noch umbkeren als die Hester klar waar Histori anzeygt, so nun hernach volget.

Erstlich vermerckend alt vnd jung,
Bruoder Clausen gepurt vnd vrsprung.

So noch zuo diser vnserer zyten lüt vorhanden, die mit dem frommen Gott liebendenn bruoder Clausen müntlich red gehalten, syn hand gehabt vnd leere von jm empfangen, diß beschrybunge der Histori ouch noch souil als inn frischer that vnd menschen gedächtnuß, vnd nit vf andere welten kommen ist, darf es dest minder oder gar keiner umbständ, Dann allein zuo haben grund der Hystori, die ist also.

Es ist gsyn inn obern Tütschen landen by dem hochlöblichen alten bund der Eyngnoschafft ob dem Walde inn Vnderwalden, das dann ist trit inn ankunfft vnd sechst ort inn ordnung vnd zal gemelter Eyngnoschafft, Ein hußgfind eherenhafft, erber gotßfürchtig, etliche hundert jar jrß gschlechts, inn wesen, so meer siten, dann richtumb bluoet vnd erschn, vnd von dem berg, darinn sy jr allwen, weydgeng, wonung vnnnd narung gesuochet vnd ghan Flüner oder die von der Flü gehayssen vnd heyßend noch, warend zymmlicher narung, vnnnd ganz mäffig, wölche on die buwung des erdt- richß vnd vffzucht des richß, keyn andere begangenschafft ghan. Niemandt zuo lehen, sonder menigklichem vnd sonders jren nachburen wol zuothuon vnd dienen gewon, vnnnd (das dann ouch ein anzeig der künfftigenn sach was) hiengend stätz an, vor anderen jren geschäften, embsigem gebet vnd der ordnung der Christenlichen kilchen; von disem gschlecht ist geboren worden imm jhar von der geburt vnserß lieben Herren Jesu Christi xiiij^e vnd imm xviij von Heynrichen von der Flü vnd Gemma syner hußfrowen, den milten, frommen gepereren, vnser Nicolaus, von dem nun wyter meldung gschicht.

Ein gsicht ich von vnserm bruoder schryb,
Die er gehapt inn muotter lyb.

Als Bruoder Claus nun empfangen vnd verschlossen lage inn dem lybe syner muotter, hat ehr gesehenn einnen Sternen ahn dem hymmel, der ahn schöne anndere Sternenn vbertraffe, von wölliches strymenn die gannz welde erluchtet warde, dem glych darnach inn synem leben vnd wesen imm Ranft (hat er selbs bekennet) er düß ouch einen sternen gesehen hab, dermaß, das er gemeynt in eben den syn, den er inn muoter lyb hat gesehen, ouch habe er gesehen ein schönen grossen steyn, ouch das heylig öl, damit man die franden verwart, wölchs alles ehr darnach inn der wilde wonend einem synem besondern vertrumten priester gesagt hat, der das denn on ruomsucht vngezengt als ein wunderlich anzeüg syns nachuolgenden lebens.

Von syner gepurt, nammen vnd touff,
Gehandelt, als nach yezigem lauff.

Er hat ouch daby angezenget, das er wol bekennet hab syn muoter vnd die hebammen, vnd dz er durch felsechte ort, durch den Ranfft, inn wölchem er zuo lezt syn leben volfür, gen Kerns sey getragen wordenn zuo dem touff, also beschaydenlich gemercket hab, als wann solliches alles erst dann zmal volbracht were worden, vund des nymmermeh vergessenn habe, den priester der ihn getouffet, ouch gotten vnd göttin, demnach vngezengt allewegen bekennet, Hab ouch gesehen stahn bym touff vnder anderen einenn altten mann, der were im ganz unbekannt, Da ihm ouch den nammen Nicolae gegeben vund vffgesetzt nicht on götliche ordnung zc.

Wie bruoder Claus der Sälig man,
Syn kindheytt vnd jugend gnommen an.

Als nun Bruoder Claus, wie gehört, geporn, getaufft vnd inn kindlichs alter gangen, was er ein allerbests kind mit gar guoten sitten vnderwysen, väterliche ratung vund finer eltern warnunge trülich haltende, fürnämlich warhafft ouch milt vnd gütig inn all mänglichlich: Inn im sind ouch nit funden worden anzangung gayler vmbschwanyffung vnd lichtfertigkeit, als gwon ist in den jungen Nämlich vnser zyt, Er ouch syne elteren vnd alles alter mit

flyssiger dienstparfayt eeret, Syne eben alten vnd mitgesellen er fürnämlich manet zuo göttlichem dienst, vnd ouch inn sonders syne rechtgeborne geschwysterte, mit wöllichen er allweg ganz einmündigklich lebet, niemand überlegen sonder allen gsellig, angnäm, ganz menschlich vnd lieplich, nicht schwäkig, entpörrig noch eheren begyrrig. Vnd so er etwann den ganzen tag volbracht inn matten vnd fälber mit arbeit so man dann zamentlich zu huß, gieng er mertails alleyn hinden nach, sündert sich ab von der gesellschafte vnd synen hußgenossen, vnd so die anderen vorhinweg, des vngesacht ouch etwann tattend als ob sy es nit doch wol sehend, suchet er jm ein haymlich ort zuo bethen, vund dann also nach gethoner Dancfsagung vnserm schöpffer, gienge er all gemach hinnach ouch ze huß. Item ein frommer warhaffter Erberer man, so von jugend vff B. Clausen gesell gsyn biß vff xl. jar, ouch syn sonder haymlicher vnd guoter nachbur vnd gar vil ghaym vnd gmaynschaft mit einander hettend, der sydher geöffnet, Wie bruoder C. allweg were ein frommer warhaffter jüngling, niemant erzürnte, sich allweg schybe von jm vnd andern knaben an aynige haymliche ort, bethend.

Nun fyndt man inn des Texts sequenz,
Von Clausen Fast vnd abstinenz.

Darnach erwuchs er inn das alter, Der jüngling Nicolaus fieng do an von tag zuo tag inn grossen tugenden sich vben vnd inn zucht, also das er noch by kindtlichem alter, alle frytag gelich darnach allweg zur wochen, synen lyb demmet mit fasten, ouch die vierzig tägigh fasten, järlich gar vß vnd alle tag fastet, nit meh zum tag aß dann ein klyn stück brot mit ein wenig dürr byren, Hielt ouch das vnd all syn abstinenz gar heymlich, Vnd so er von den synen oder andern jm bywonenden gestrafft hierumm (bester meinung), das er zuouil strengigkayt, synem alter vnlydenlich jme fürnâme, Antwurtet er, das wer dem göttlichen willen also gefellig, gar früntlicher tugentlicher worten vnd maynung.

Zuo der Ehe yez vnser Niclaus gaat,
Gwan auch vil kinder inn eelichem staat.

Da nu Niclaus von der Flü von einem gar guoten kinnd zuo einem noch besseren jüngling erwachsen, yez vß den milch jaren

zuo zytigerem allerbestem manlichem alter kommen wꝛ, ward er inn die ehe einer eerlichen tochter genannt Dorothea vermählet, nit vmb vppigkayt vnnnd schmöds wollusts, sonder fürsēhung vnd verordnung Gottes willen, der ouch on zwynfel synenn ehelichen gmahel anredt imm erstem zuogang, als Tobias der jung syn gmahel Saram, by dero der tüfel, vß verhengknuß Gottes, sibenn mann erwürget hat, wölche all Haydnischer wyse, nur vmm lyplichs wollusts willen sy gnommen haben, Nämlich sprächen: Stand vß Sara, vnd wir rüffend zuo Got hüt, mer vnd immermer vnd vermählend vns Got durch diß dry nächt vnd deminach bsalend wir erst vnser vermählung, dann nämlich sind wir kinder der hayligen vnd send nit also leben wie die Heyden, so Gott nit erkennt vnd bethet also Tobias, O Herr Gott vnserer Vätter Abraham, Isaac vnd Jacobs, dir send wol sprechen Hymmel, Erden, Meer, Brunnenfluß vnd all dine Creaturen so darinn sind, Du hast gemacht Adam vonn laym des erdtrichs, hast jm zuo ein ghilffen geben Euan, Herr du waist das ich dise min gmahel nit nimm, vmb wollusts, sonder vmb verlassung willen kinder vnd nachkommen, inn wölchen din nammen wol gesprochen werde ewigklich ꝛc. Also ouch one zwynfel vnser Nicolaus, sälligklich inn groffer gotsforcht, das hand der ehe mit syner gemahel inngangen ist. Die ehemenſchen dann ouch die trem eheliches bunds nye begweltiget habent, joch mit einem vnnützen müßigen wordt Hand also geporen vnnnd oberkon ꝛ kinder, nämlich fünff knaben vnd fünff töchteren, von wöllichem synem stammen her entsprungen, gemert ist die haylig Christenlich kilch, die hand ouch jre kind inn der forchte Gottes mit aller güttigkayt vnderwyſen vnd sich geflyſſen, die zuo erziehen jhnen, ihren elteren gelich.

Nun wirt man ouch vernemen das,
Wie Nicolaus ein kriegsman was.

Stattlichs alters, bestendiger frommkayt, zuonemender Religion, ruct Nicolaus von der Flü für, kam nye zuo kriege, dann allayn vß ghanß seiner obern, Dann ehr was ein allergröſter liebhaber des Fridens, So man aber müßt stryten für das vaterland, hat er sich gehalten als ein dapffer, handfest, redlich mann, vmb willen, rettung vnd schyrmn desselbigen vatterlands vnd aydgnoſſischer fryhayt, sampt witwen vnd wayſen, ließ ouch syns vermögens

nit zuo, groß ruomes sich zuogebrochen inn die synd, vnnnd so die gschlagen vsgnommen oder betragen wurden, mant er stäts starck genad mitzetaylen vnd barmherzig zuo syn.

Wältlich Ger hat er veracht,
Verfürisch vnd zergenglich betracht.

Fornämlich achtet vnnser Nicolaus hoch alles, das göttliche eer rürt vnd belanget, dargegen vnd wider alle jrrdische, zergengliche ding, als ouch ruom vnd Ger hat er geschohen vnnnd geflohen, so fast, das er kum vß bitt einer gemeyn vmb fürderunge willen gemeynes nukes sich als ein ratsherr halff vnderzyhen der landshendlen, dann er zum dückeren mal noch inn plüender jugend zuo ein landsamman von der gmayn dargeben ward, dann das er sich fleiß, mit ernstlicher bitt vnd nach all synem vermügen, sich daruon zuo schütten.

Fürter von jm bericht man gyt,
Wie er sich hielt nächtlicher zyt.

Wo rechte ware göttliche liebe wonet, die mag kynn zyt vngewyrdet lon hingang, Als ouch Nicolaus hielt streng diß gewonheit, das er zuo nächtlicher zyt so all syn gesynd ruowet vnd schlieffe, mit brechung syns schlaffs inn ganzem ghaym allein vffstuond, nach vnlangem volbrachtem schlaff vnd ruow gieng an aynige den vbrigen tayl der nacht wachende, mit aller andächtigsten betrachtunge vnd embfigem beth, ganz wächerig verzörend.

Stäts inn der syend anfechtung tedt,
Das er starck widerfochten hedt.

Der syend aber menschlichs hayls, so da stäts vmbher styrmet als ein wüttender löw, zuosuchen wen er verschlicken müg, vnd grosser nyder rechtgeschaffnen Religion. Dem aber der man gotes Nicolaus von der Flü, so mit embfigem beten, fasten vnd almosen geben forcht stet das von diß säligen manns Nicolay vorbild vnd leer, vil seelen murdend entzogen dem hellischen rachen, trat in deßhalb gar dück an mit arglistiger versuochung, wie er dann ne mocht, inn sonders ouch eins tags, als Nicolaus gieng mit

Jdanum ¹⁾ synem sun durch ein thal, genannt das Melchthal, inn syn guot genampt bergmat zuouersehen syn vich 2c. Da nun der sun dem vich syn gewonlichen radt anthet, inn der schür oder gaden, wolt der vater Nicolaus als ein flüssiger arbeyter studen vnd thorn vßhomen die matten zuo rumen: Was da zuostuond ein grusamer personlicher tüfel, erwüschet fluchß den frommen man, der sich des nüt versachß, warff in durch ein dück tornghürsch vnnß gestüß hinab, wol dryßig schryt wyt, da er inn grosser onmacht lag. Als der sun syn arbeyt volbracht, synen vater suochet an dem ort da er in maint syn, fand er in jek halb todt vnd synen lyb ganz verlegt von den thornen in schwerer frandhant, richt bald vff synen lieben vater, zog vnd truog an im best synß vermögens, biß inn syn gab zuo eim feür, Da er allgemach, wie er zuo ihm selbs kam, vnnß redet gar mit gedultigen senfften wordten, Wolan wolan imm nammen gotß, wie hat der teüffel mich so vbel geworffen, darumb ist aber also erfüllt der göttlich will, Also ward er manigerlay gestalt, starck abzuotryben von dem fyend, zuo vil malen angerennt.

Von gsichten so im werdend fund,
Als ouch ein Gilgen auß seinem mund.

Was möcht doch diser gedultig mensch, senfftmütigeres gesent han vff empfangene peynigung vorn tüfel, So dann aber ist gewohn die götlich fürsichtigkayt, die so sy am meisten lieb hat, allwegen für vnd für mit den schwersten vngestümigkayten zuo besuoehen, damit sy als gerayniget vnd bewerter, zuo lezt dester oberflüssiglicher getröst werdennd, als dann er ouch sy, nach gwonlicher erbärd, etwenn gar wunderlich tröst, wie diß nachuolgend sach anzenget: Dann als Nicolaus darnach aber auff ein zyt gienge inn syn obgemelt guot, zuo synem vich, sagt er inn der matten sich nider vff die erden, fieng an, nach syner gewonhant, vß grund synß herzen mit andacht bethen, vnd sich einlon inn betrachtung himmlischer dingen, inn dem er sach bald ein schynende schöne gilgen wachsen vß synem agnen mund, so da rüret biß an den hymmel, mit wunderbarlichem wolgeschmack, also glich für in kam syn vich, darüber sampt all synem gfind jr narung hatend, Vnnß

¹⁾ Soll Johannem heißen.

als er syn gesicht keret zuo dem vich, sach ehr vnder denen gar ein schönes für die andern rossz, vnd das sich die gilgen krümmet vnd nayget vff das gedachte rossz, vnd imm fürgang die gilge durch das rossz von sym mund gähling gnommen: Dadurch ward jm zuouersten vnd erkennen geben, das man soll buwen vnd sammeln schätz imm hymmel, wölche nit werdend funden oder vberkommen von denen so da zuo vil anhangent dem zitlichen, sonder durch gsicht vnd flyß, vff das irtisch geleyt, werdend die hymmlischen ding entzogen, wie das rossz die gilgen entfuort, vnd das zytlich zerstört, vnd verführet das, so man inn hymmel buwens willen hat, Wie der Herr imm Euangelio, Wie mage man Gott vnd dem Mammon dyenen 2c.

Demnach vff ein zyt, als ehr imm geyst lyplicher entpfindung entgangen, ist imm fürkommen, wie er durch wüste stett vnd ab dem weg, weyt von menschlicher wonung wandelte, vnd imm wyt- nuß har entgegen kam ein alter man, Gerwyrdigß angesichts, vnd einer zymmlichen bekleidung, singende ein aller süfftestß getön, als zum ersten ein stymm, darnach bald inn dry stimmen, mit ein- ander singend gethaylt, dann wider inn ein stymm kommende, die jm gar süßigklich inn synen ohren tontend, daruß er imm geyst subtiligklich (als er nachmals bekennet) verstuond, die vnzerthaylich gotthent, vnderchandten durch dry personen, wunderbarlich doch ein Gott einhellig, Als aber der alt man nach hinzuo kam, hiesch er vom frommen mann Nicolao ein almuosen, als er jm das mit- thaylte, der alt das mit vil dankfagung vnnnd eererbietung vffname vnd zuo stund verschwine, daher er vollkommenlicher vnderwysset, almuosen vnder anderen werden der miltigkeit den obersten ver- dienst behaltenn.

Inn diser gesicht zuhe ehr fürter, kam inn ein dorff mit we- nig hüser erbuwen, aber darinn ein fürscheinender wolgezierter palast vnd sal darin er gieng, da funde er stägen werend zehen stapffel oder segel hoch, vnder denen er sach herfür fließen ein brunnen mit öl, weyn vnd gemischt mit honig, hette¹⁾ ouch daby ein heysere stymm, sprechende, die durstigen sollend schöpfen von der fuchte diß brunnens, Er erstumpfte vnd stuonde inn angst deß- halb, mit verwunderung des vrsprungs eins söllichen vngewon- lichen brunnens vnd fluß, stige die seigel vff, fandte ein becher

¹⁾ Wohl „hörte.“

oder gschyr, des brunnens fuchte vol, mocht doch nit erfahren, von wannen oder wölchen hülinen der erden diser fluß wallete, Dann das dauon der man Gottes mer vnderwyßen vnd klarer von der göttlichen Drifaltigkeyt, die mit keynen endenn beschloffen, sonder rychlich sich erbarmmet der durstigen, verstuond, vnd das man nit, dann durch die zehen gebot zu eynicher erkanntnus Gottes kommen möcht, in ouch bedunckt, das gar wenig zuo dem brunnen giengend.

Als er da sich ein wenig erlustigete, gienge er inn ein wyt feld, da er funde vmb vnd vmb grosse vile der welt, gang on zal, bekümmert vnd glich als die onmeyssen sorghafft arbayttende mit mengerlay geschäften, vnd allayn anhangende yrrdischen gwynen. Dise machten ein zun, darüber sy niemand ließend stygen, der ihn nit zuouor gab ein pfennig, ander machtend ein bruch vber ein wasser, daruon man den zol geben muoß, etlich pfiffend, jungend, tribend den knöbel, vnd der dingen mangerley vbtend, spilend vnd sprechend, als nun vmb den pfenning. Darby er wol marckte, diß ytelkayt der menschen syn, damit man schir inn aller welt eygen nuß vnd narung suocht, vnd dise zergengliche ding den menschen hinderzuohend von dem zuogang diß brunnens obgemelt.

Nun hör man wyter schön bericht,
Von einer selkamen gesicht.

By dem ist gar nit fürzuogehen das zuo dem frommen mann kommen sind als vñ ein zyt er an synen hüßlichen geschäften was, dry mann zimmlicher eherlicher gestalt beklaydung vnd sitten erschnend, als etwas edling, vnder denen der erst huob an reden der gestalt, Nicolae, wilt du nit dich ergebenn inn vnser gwalt mit lyb vnd seel: Dem antwort er bald, ich ergib mich niemand anderst dann dem allmächtigen Gott, des diener ich langest begert hab zuo syn mit lybe vñnd seel, die dry fertend sich zamen mit ein frölichen glächter, vnd redet der erst wider zuo jm, so du dich dann Gott allayn geangnet vnd ergeben hast ewigklich, so verhanß ich dir gewiß das, so du hast volbracht vñnd gelebt das sibenzigst jar dinß alters, wirt sich der allergütigst Gott erbarmen diner arbeyt, vnd dich erlösen von aller beschwärd vnd widerwertigkeit, darumb ich dich erman hinfür zuo bestendiger verharrligkeyt, vnd wirt dir geben ein Baner mit einem Berenklawen bezeychnet zuo

einer starcken beßigung inn das ewig leben, vnd des zuo ange-
dächtnus verlan ich dir zuo tragen das Crüze. Als diß also vol-
bracht, giengent sy hinweg: Inn wölchen Worten er verstuond, so
er obgesigen dapfferlich mänger hand betrübtnuß der versuochung,
wurd er erlangen die hymnlich Glori vnnnd allda zugesellet viler
ritterschafft.

Ein schöne vnderwyßung vernymm,
Von einer hymmelischen stymm.

Es ist ouch gloubens vnmangelhafft, als vnser frommer Ni-
colaus vff ein zyt inn syne gütter hat wöllen gen meyen, vnd
aber rufft mit grosser innigkayt an die göttlich gnad, vmm das
er sich der welt gar entladen vnd Gott allayn anhangen vnd re-
ligieren möcht, da ließ sich herab gegen jm ein wolck, daruß ward
zuo jm geredt, das er thorlich thäte dann so vnd dnywyl er anhieng
synen eygnen liplichen frefften sich daruff verlassend, so ergebe er
sich dem willen Gottes vnwilligklich, so doch Gott am angnämsten
were, willige dienstparkeyt. Do nun er durch dise stymm also ge-
warnet, fieng er darnach an verachten syne hußhäßliche sachen,
denen er vnß dahin angehangt was, vnd die himmlischen ding
gar wäckerlich begriffen vnd umbfahen.

Ein ander Göttlich warnungsgab,
So in von der welt hat zogen ab.

Oben ist angeben das er vmb bitt vnnnd liebe willen des
nuzes der gmeynß sich ouch ergab zu sitzen by radt vnd syner kilch-
hörj gerichtß. Vnd als dann an den enden etwann durch gunst,
verbunst 2c. zuzytten einem inn rathen oder vrteilen verglimpf-
ende wort zuwider gmeynem nuß oder jemants rechten entgiengend,
Sach vff etlich zyt der fromm eerenman solchen fürin flammen
erschrockenlicher gestalte zum mund vßfaren, derohalb er sich ouch
vermaß zu myden vnd wychen all weltlich eer vnd gwalt, wyl die
so heyß vnd vnshimpflich zu handlen werend, Vff sollichß vnd ob-
gemelt gsicht vnd warnungen sagt er ihm nun starck inn syn herz
vnd gemüth, mit Tractieren tag vnd nacht, der welt vnd all jr
handlungen gar zuo widersagen vnd abstehe, mit ganzem menschen
anzuhangen der ewigen göttlichen Philosophy.

Solch fürnemen thet Nicolaus hegund,
 Syner lieben Ehelichen fromen kund.

Solchem nach, nun also von tag zu tag rechte ware geistlich-
 kent vnd andacht by vnserm frommen landman zuonam vnnnd warde
 durch die göttlich gnad, mit darsetzung souil an jm, dahin getri-
 ben, vnd heß berufft der waar fründ Gottes, das er meinet die
 gang welt jm nit wyt genug syñ darinn zuo wonen mögen, Vnd
 was nun da kayn ruow meh, dann syn herz gang anzündt inn der
 liebe Gottes was. Darumb er syner liebenn gemahel syn fürnemen
 fundt thet, als der aller trüwesten radtgebin, wie er jm selbs
 fürgsetzt, zuouerlassen dise schmöde brinnende welt, vnd suochen inn
 einer öde, jm ein fugkliche stadt Gott allayn zu dienen, vnd so
 dann jm darzuo zymmen jr gunst vnnnd vrlaube, solte sy ihm umb
 der liebe Gottes willen darzuo helffen vnd radten, dann er fürhin
 umb sonst der hußheblichen sorg anhangen wurd, vnd gar wol
 entpfunden syn ding zuo weltlichen sachen vß syn.

Als er das zum dückernmal von jro erfordert, wölchs der
 tugendtsamen frommen Eherenfromenn gar ein oberlästig, schwär,
 ängstlich fürnemen was, zuouerlassen jren frommen lieben gemahel,
 jhren lieben kinden, den so trostlichen frommen wolgeliebeten vater,
 alle jhr hoffnung, liebe, hußhab vnnnd troste 2c. Liefse sy
 ihme das doch umb syner ernstlichen vilfältigenn bytt willenn,
 aber gar vnwilliglichen, mith schwärem betrübtem herzenn nach,
 als ein gehorsame jhrem begerenden liebsten hußwirt vnd gmahel.

Syn fürnäm was nun zusyn alleyn,
 Verließ wyb vnd kind, sampt huß vnd heynt.

Der vßerwölt fründ Gottes Nicolaus von der Flü ist gsyn
 ein gangher warer Theologus, bericht vnd gang wissent aller klau-
 sen, puncten, innhalts vnd substanz der hayligen Euangelien vnd
 göttlicher geschriff (der doch kayn bericht des gang nit hatt noch
 verstand eins eynigen buchstabens), deshalb jm nit vnkundt was
 wie der Herr Christus gesprochen hat, wer mir nachkommen will
 der entsage syn selbs, trage syn crüz vnd folge mir nach, dann
 wölcher syn seel erhalten will verlürt die, dawider, wölcher syn
 seel verlürt umb minentwillen der findet sy, dann wz nützt es den
 menschen ob er glich wol die gang welt vberkommen hette vnd

verlur aber syn seel, Vnd ein yeder der da verlaßt umb minentwillen syne güter, brüder, Schwester, vatter, muoter, syn wib, kinder vnd das syn, der empfacht hundertsältigklich wider, hie vil inn zyt vnnnd dort das ewig leben, dem Herren dann also nachzuuolgen alle ding zuuerschätzen umb diß ewigen lebens Gottes vnd syns hayligen namens willen, Darzuo ehr nun vß der verwilligung syner lieben gmahel frölicher worden, hub er an by jm selbs sorgfältigklich radtschlagen umb erwölung eines orts vnd stat, so sym fürnāmen am allergeschicktesten sy nmöchte. Kam ihm zuo synn ob ehr villeicht semlichs inn sym vatterlande zuhanden nām, möcht bald vß äferung der bößwilligen vermaynt werden, diß syn fürnāmen ein glichsnende erzeigung syn. Also eins tags verließ er syn hußfrowen vnd kinder sampt all syner substanz vnd hußhab, gieng vß synem vatterland vnd gar vß der Eydgnoschaft zu suchen ein monung vnder den frembden, nam ihm für ein wyten weg, vnd als er vff Basel zuo vber den hewenstagn (der die Eydgnoschaft von den Burgundischen damals schid) kam gen lichtstall, ein statt yez zughörig der statt Basel, gedunckt in wie die statt vnd all jr substanz gar rodt were, des er erschraß vnd bald wider von dannen gieng, kam vff einen Meyershof, do er mangerley red mit dem buren vff dem hoff sitzend volbracht vnd im ouch öffnet syn fürnemen, wölches der bur achtet gut vnd gerecht sin, aber nit wißlich zu handen gnommen, fürnämlich darumb, das er als ein geborner Eydgnosß der selbigen landschaft gieng, denen sonst nit yederman gunst vnd huld trüg, sonder wer ihm vil besser vnd rüwiger vnder vätterlichem schatten zuo wonen vnd Contemplieren, dann zuoflucht zuonemen vnder die frembden.

Der fromm man ward yez nachts gemand,
Wider zferen inn syn vatterland.

Von gedachts buren radt vnd maynung ward Nicolaus der fromm bewegt, gieng inn sich selbs, gnadet vnd dandtet dem buren syner guttat vnd früntlichen meinung, feret also vff den abendt da dannen, nit wyt da er benachtet vff einem felde vnder heyterem hymmel von den lüten, da dann er im ein örtlin vßtrat für syn herberg, die nacht sich niederließ vnd nach volbrachtem synem erslichen beth, betrachtungen vnd embsigem unrüwigem erwegen inn synem gmüt, wo er doch vß wett, entschließ vnd also

gemüdet vnläng schlaffend lag, vmgab in schnell ein heller schyn vom himmel herab, daruon er nit minder verlegt, als hatte man ihm synen lnb mit einem messer vffgethan, vnnnd dunckt jne, er wurde an einem seyl starck gezogen als heynwert, darbey er meinung nam das er wider inn syn vatterland solte kehren, stuonde er also fry vff, verließ syn herberg, fert syn weg wider dahin dannen er kommen was, doch als ganz verachtende all die ding denen er inn synem hinscheyden abgeseht hat, nemlich all syn gut vnd hab sampt syner geliebten huffrowen vnd kinden gleich als ob er das nit vnd nüt me engens vff erdtrich hete, gieng also eins unablässlichen gangs bis inn Melchtal inn syn gut, da schloß er, stact vnnnd verbarge sich inn ein fast dück dorngehürscht, darinn er also belib on alle spyhung vnd tranck aller welt vnwissend.

Bruder Claus ward funden inn den dhorn,
Vnd jm ein wonung vßerforn.

Was für ein kurgwyl, rum vnd freud vnser fromm in gott haftender landsman, yeg bruder Claus, inn diser syner herberg hette, weye schwär, lästig, unablässlich, stupffungen, versuchungen trag vnd reyffungen erlyden mußte von dem nydigen, gifftigen, vffsägigen tüfel, dem erbsynd aller sälligkayt, dann er yeg etlich tag syn abstinenz volbracht von aller natürlichen spyß, sampt anderer syner jnnigen Contemplacion, das dann on zwyfel dem häßigen tüfel eyn selkamer vogel was, daruff er jm nit absagt tag noch nacht, durch fürhaltung zytlicher eheren, gut vnd natürlicher spyß, diemyl Christus vnser Herr selbs, als er die vierzig tage gefastet, von dem tüfel mit eben dysen dry stücken versuchet warde, Mag ein yeder gutherkiger wol selbs ermessen vnnnd betrachten. Dann als er, Bruder Claus, inn den thornen, wie obgehört, verharret vnd blybe biß an den achtenden tage, syn maynung ouch was fürter da ze wonen, warde aber ehr an dem orthe von den jägern, so gewild suchend, funden vnd synem lyplichen bruder, Petro von der Flü gezanget, der in (wann er in sonders herzlich lieb hat) so fast er mocht, jnnigklich ermant vil dingen, vnnnd nämlich sich selb nicht hungers zuo tödten, antwortet ihm bruder Claus, das es hinfür nicht meh beschehen wurd, so ehs bis dar nit gethan wer, Als aber diß orthe ein vbigen zuogang hatt der werchlüten, von wölchen er zum dickeren mal etwas

beschwerd erlyden müßt, da man syn da gewar, fieng er inn dem tal an suchen ein wildere abwegigere stadt vnd einöde, vnnnd als er lang ouch vil rucher täler, gruben vnd hülinen durchwandelt, sach er einsmals ein schyn lüchtend, glich als vier brinnend kerzen von hymmel sich herab lon vber die gegne eins tals, so man nennt imm Ranft, vnferr von Sarnen vnd Sachsen am gebürge gegen vffgang der sonnen, durch die er vnderwyset zuerkennen, da syn die statt syner wonunge, geschickt vnd aller kommelichst zu göttlichem lob.

Als Bruder Claus ein stadt erfand,
Ward jm ein hüßlin gmacht zuhand.

Vf solche anfang kam er nun inn Ranfft, hube da an mit hilff der nachburen ein hültzin hüßlin zu buwen, in wölchem, als er schier ein jar gewont, syne fründ, nachburn vnd landlüt inn vnderwalden sahen syn geistligkeyt nit syn ein glißnerey, oder inn disen diener gotes würcken ein vnnutzen oder fantastigen geist, hubend sy an mit gemeynem kosten vnd tagwohn, da zu buwen ein Capell, zu lob der gebererin vnserß Herren Jesu Christi der Junckfrawen Marie, Vnd dann ouch an die syten der capell ein nüwes hüßlin vnd wonung jrem lieben landman, daruß er inn die Capellen mocht sehen vnd wandlen, als ouch bede man noch sehen mag, so man inn ranft kumpt, Vnd als solcher bum nun volbracht, hand sy es fry geschenkt vnd vbergeben jrem liben fründ Nicolao.

Wie er kam an syn abstinenz
Duch harte zyt vnd penitenz.

Vnser myrdiger lieber vatter, bruder vnd fründe gieng nun inn dise wonung, ergab vnd eygnet sich ganz vnnnd gar Gott zu dienen, Warlich vngleübllich wieuil er arbayt, abpruch, wachen vnd beten tags vnd nachts vnd allezyt syns lebens ehr synen lybe festiget, dann ouch nämlich syn stüble odder gemächlin, was lang by dry schrytten, vnd vff anderthalb schrytt wyt, vnd die ober dyll rüret er an mit syner scheyttel, daran zwey fensterlin, yedes vff ein zwerche hand wyt, darinn keyn bett, sonder eyn schamoli oder steyn vnder synem haupt, für ein küsse, vnd arme bedde von grawen tuch, Item syn bekleydunge was alleyn ein langer grauer

roß, oben ein hauptloch darinn, an ein fragen, vff formm wie vnserß söligmachers, gieng jm biß vff syne knoden der füßen, den zuo jm gegürt mit einer schnur oder etwann vngegürt, kayne schuch nimmerme an syne füß, vnd allwegen mit plosssem haupt, an synen henden ein pater noster daran er bethet, Deßglichen von syner abstinenz ist vffß erst zu wideräferen, das als er, wie gehört, von Liechtstal wider inn Underwalb kame, beruft er heimlich ein priester zu jm, der jm fast angnäme wß, genennt Oswalbus Siner, damalen kilchherr zu Kernß, dem er vertrauet vnd jm öffnet diß geheimnuß, das er nun biß inn den eylfften tag, on beschwärd hungers vnd dursts, gang on all lyplich narung, durch die gnad Gottes verharret hatte, der sach halben er jm zum trülichsten rathen wette, was in bedunckte, ihm fürter zu thun syn, Der Herr sich zum höchstenn verwunderet der nūwen sach, fieng an jm syne hend vnnnd füß allenthalb begryffen, vnd syn angesicht eygentlich bschawen, als er daran fand sach vnd spüret so ein bleichen munde, dünn backen, dürr zerschrunden läffgen, vnd synen lyb so gang ermegert, den die bloß hut daçt, Erkannt er, diß nit gschehen vß eim vnnützen lären glouben vnd superstition, sonder vß göttlicher krafft vnd befestigunge, Riedt dem frommen man, sich inn dem abbruch mit der hylff Gottes lenger zebeweren, daran er nun volfur mit starckem gmüt, vnnnd solliches verharrlich volbracht, biß zuo sym lekten tag, nämlich gar nahet zweinzig jar.

Als solch hert abstinenz erschäl,
Ward er verhüttet vberal.

Da nun fast vffprach dise red vnd lümbde by allen landlütten diser vngewonlichen vnerhörten abstinenz vnd abpruchs, Ziengent die leut dar affter an vndereinander mangerlay reden, dann ouch tugend, frummkayt, eer vnd glück nymmer on mißgünner, nachreder vnd Zoilos sind, so alle ding vß böst vßlegend vnd ferend, dero ouch der gut fromm man nicht on was, Darby dann die guttherzigen meyntend (als es was) diß syn alleyn ein wunderlich ordnung Gotes, die verkerer aber aller guten ding sagtend dem keynen glauben, meynend ihm wurd villicht heymlich zuouerordnet spyß vnd narung, vnd was ouch da nit mangel an der märetrager vnd eer abschnider, scheltwort wurdend hieruff verordnet, vnd bestelt wach vnnnd hutten durch das gang tal vmb den

Manfft, umb vnd umb mit flyß zuobewaren, das feyn zuo noch vongang einigs menschen gemelten Gotes diener Nicolao beschäch. Als solich hut durch zyt eines ganzen Monats mit hohem flyß volbracht, ward ganz keinswegs nit funden noch vermerckt, so sich einer vermessenheit vnd vnnützer gleichsnender geystligkayt gleich hielte, vund aller argtwohlne entwendt.

Der Bischof syn Cappell dediciert,
Syn groß abbruch ouch confirmiert.

Umb das aber nit villycht ein löblich landschafte Underwalden by yemand, vß nachrede der nydigen, geacht wurd fälschlich Glorieren eyner sollichenn gotsgab halber, warde berüffet Bischoff Thoma von Costenß, vnder wölchem Bischoff vnd synem bystumb dann Underwalden ouch lydt, ein mychbischoff Hermanni, zuo wyhen, als er ouch thet, die cappel bruoder Clausen inn der eer der wyrdigen gotsggebererin vund jundfrowen Marie, nach löblichem bruch, Sieng da gemelter Bischoff ouch zuo dem frommen mann in syn wonung, hieltend vil red miteinander von götlichen dingen, ein guoten thayl tags. Also vnder anderm hielt jm der Bischoff für dise frag, wölches die höchst vnd Gott angnemeßte tugend, Als B. Claus jm antwort, dz es gehorsame wer, Nam der mychbischoff als bald win vnd brot, das er darumb dar hatt bringen lohn, macht jm dry bissen, gebot jm by verdienst der ghorfame, die zuo essen, wolt nun bruoder Claus dem gebot vnd ghorfame nit widerstan, wiewol er vbel entsaß, schwäre der sach, vß langer entwonung, badt doch den Bischoff er wölte vß dem einen mundfel dry teyl machen, die wölte er nemen, das geschah alles, ab wölchs essens vnd ein fleynen trund wyns grosser beschwerd vnd schweche vnserm bruoder herzlich wehe geschah, vnd das gar kummerlich hinbringen vnd dāwen mocht, darab der Bischoffe erschrad vnd bekannt, den guoten mann zuo hoch versuoht han, Zeyget ouch das er dieß nit gethan vß eignem frāuel vnd fürnāmen, sonder vß befelch syns Herrn Bischoffs Hermanni, der jm gepoten solche erfahrung vnd probe zuothuon. Vund umb das sich me gloubens der sach zuotrug, begab sich vnläng nach disem, als Hermannus starb, vnd Ottho zuo Costenß Bischoff erwölet, ward der ouch durch solchen lümbden beweget zuo wissen, vnd erfahren grund vnd warhant der dingen, Fügt sich darvmb selbs inn

die einöde zuo dem helgen man, hielt allda mit jm vil vnd manigfeltig red, Demnach gemelter Bischoff Ottho des frommen bruoders leben vnd sitten zum höchsten erhuob, vnd hatt sich by jm selbs des hoch gefreunt, das der allermildest Gott ein sollichen frommen einsidler hat erküet inn synem bistumb, vnder den schäfflinen syner huot, von dem sich alle ding bester fürter geluockenn wurdend, bekannt vnd achtet er öffentlich.

Ein zeychen vnd bewärter grund,
Wie vnd wo ware abstinenz an fund.

So ist ouch diß ein allergrösts vnd bewärlichsts fundament syner unzwyffelichenn abstinenz, vnd aller frümbsien jek ganz vollkommenens lebens, wöllichs wir von eim gar andächtigen mann, synem mitbruoder funden, nach synem tod vnd abgang erlernen, vnd bericht empfangen hand.

Als der sällig man, B. Claus, wyssenhafft gemacht worden der stund syns tods, da er noch by syner wältlichen hußhab gsyn, wie obgehört, vnd demnach jek inn die wildnuß gangen, warde er kück vnd emsiglich von gedachtem synem andächtigen mitbruoder heymgesuocht, wölchem er vnder vil andern dingen jm erzölend, dye zyt syns tods, dero er vnderwißt was, offenbart, der selig also stillschwygend alle ding ermaß, vnd vil jar gar eygentlich verbarg.

Als nun kam das lezt jar, B. Clausen gesehtenn zyt, was diser man begyrig, diß so selzam werck gottes stät zuoerfaren vnd bewären, fert aber zuo B. Clausen inn syn wonung, Erhielte in durch vil bittens kummerlich ab, das er jm.gundte, inn dem nechsten hüßlin, so erstlich syn gsyn, by jm zuo wonnen, so wette er ouch zuo stund all synen gehayssen vnd manungen nachuolgen. Als sy des mit einander vberein kommen, ist er bald vß bitt bruoder Clausen dahin gebracht, das er nämlich dryzkehenn tag an einander, on all spiß vnd tranck, alleyn inn schewlichen dingen gelebt, vnd mit keym hunger noch durste beschwärt, Als dise zyt fürruet, nam B. Claus ein brot das er jm darzuo het bringen lon, brach das, gab dysem den halben thanl, hieß jm das inn der melch (also hanßet ein wasser, so da flüßt, dannen von ouch das Melchtal genennt) nehen vnd essen, dem gebot bruoder Clausen, wß diser bruoder Brich gehorsam zuo stunde, nam das brodte also

geneht, miewol vnwillig, vnd gestellet also den widerstryttenden hunger, Am dritten tag glich darnach, ward glich also gehandelt mit dem anderen theyle des brots, daruff disen man ein solcher hunger anstieß, das er meynt, jm ye mer komme genuog spyß werden mügen, wölches B. Claus alles wol zuofünfftig syn gewiß vnd darzwischen verschafft durch hilff syner lieben hufsfrowen, das disem bruoder gnuogsam spiß geschickt ward, Vnd als er wider ersettiget was, fragte er den gottes fründ, B. Clausen, warumb er jn nit lenger hette lon inn sollicher abstinenz beharren: Er antwort jm, das wer gnuog gsyn zuo erfahrung, so dise ding also verordnet werend durch den götlichen willen, damit meynt er, so jhm der hunger so nach gsuoht, vnd die spiß haß, dann abpruch geschmeckt, wer ein zeychen vnd experiments gnuog, jn nit mogen noch malen on spiß leben. Diser andächtig man blib aber an disem ort gespyßt vnd ernört vom gemeynen volck, da er dann beraupt syns allerliebsten nachburen vff ernennets zyl, vnd wie er lang hie noth, jm angezangt hat.

Wo hat bruoder Claus der sällig man,
Sins grossen abpruchs hylff ghan.

Es wunderten sich, vnd nicht vnbillich, alle, für die diser gmeiner lümbd kam, der grossen abstinenz, vnd was doch den sälligen man, on den bruch gmeyner natur spiß vnd tranckes enthielte, darumb jn ouch obgenannter syn heymlicher priester zum dückernmal erfragt, dem ehr dann kummerlich vff vilfältig lang bitten offenbart, das, so er were by dem helgen ampt der mäß (dann alle wochen ward mäß gehalten inn syner Cappell), da sehe den priester nieffen den waren lyb vnd bluot Christi, er da entpfunde vnnd entpfinge vß der nießung ein wunderbarliche sterckung.

Deßglynch so er etwann gefraget von etlichen synen sonderz heymlichen, antwort er jnen, wie, ob, vnd ouch wann er zuo betrachtung neme das bitter lyden vnserz lieben Herren Jesu Christi, vnd dann die scheidung der seel vnd libs Christi vnserz Herren, inn solchem herkäme vnd begegnote, entpfunde syn herz ein grundtliche vnusßsprächenliche süßigkeit, von dero er darnach wurd enthalten, vnd sanfft möchte entpören der narung gemeins lebens. Doch hat er inn disem, wie ouch all andere ding, zum höchsten

vermitteln, vffgeschlagen, vnd sich verhuott ruomsuchts vnd zuomessen lebens.

Bruoder Claus hat sich dem priester bekent,
Duch empfangen das hochwyrdig Sacrament.

In allem anliegen vnserß Säligen manns hat er keyn höhern, größern trost vnd ergözung ge habt, dann durch entpfahung des hochwyrdigen Sacraments, waren fleisch vnd bluots vnserß Säligmachers Jesu Christi, wölchs er erstlich mit vorgender mündtlicher bekennung vnd bycht synem erwölten priester, alle hochzitliche fäst empfangen hat: Als aber nach zehen jaren vß dem Almuosen der bilgern, das Cappelli vberkam ein eygner Cappellane, der dann durch fürsorg der frommen landlütten allda enthalten warde, hat do der fromm sätig mann alle monat ein mal gebychtet, vnd dann empfangen das hochwyrdig löblich Sacrament von gemeltem Cappellane, vnd bekent gar groß (v)nd als synn vffenthalt dauon empfangen han.

Hiemit wirt ouch nun wyter gsent,
Von syner täglichen gwonhent.

Dise gwonhentt hielt er täglich by jme selbs, das er den ersten teyl tags, nämlich von mette zyt, biß vff mittag mit gebeth vnd Contemplationen an der eyrige verzeret, Demnach, wann der hymmel heyttter was, vßgieng, ein wenig spacerend, vnnnd so es in dann etwann kummlich dunctt, steig er vff daz ander bergli, gegen im vber, besuchend Bruoder Brichen obanzeigt, ein andächtigen man, nit wenig lümbdens, der dann an dem selben ort, von wegen der heyligkayt bruoder Clausens einwonende statt von der erden vßgesuocht hatt, ouch verlassen syn vatterland vnd geschäfte. Allda dann zwischen jnen beden vil red von göttlicher vnderwysung volbracht, Demnach er dann allayn widerfort inn syn hütli vnd wonung.

Für vnd für hat vnser sätiger man,
Wil versuochung vnd anfechtung ghan.

Oben ist gehört von anfechtungen des nidigen finds, inn vnserm frommen, lieben bruoder Clausen, der also für vnd für inn

der strenge syns lebens doch nit mer enthebt syn der arglistigkeit des tüfels, dz dann ouch Got der Herr verhengt zuo aller starcker prob der synen, Dann das der gemelt erbfind den fründ gottes mit vilen dingen, vnrechten vnd schmahen, bschräret vnd gar dücl mit vngestümem stossen syn hüßli angefehrt, als wet das ganz gebüm snel ganz zeboden gestürkt werden, etwann ouch zuo jm hinin gangen, gar grusamer gestalt, in bim har gnommen, vnd in (im widersechtende) hinauß gezogen, So dann der syend sach, inn keyns weges mügen abwendig machen, ward er gezwung zuo anderer geschwyndigkeyt, als ouch eins mals er Bruoder Clausen erscheyn inn formm eins mächtigen Edelmans, kostlich bekleidet vnd geziert, her rytend vff eim hohen Rossz, fieng an mit manigfaltigen rathungen in anreden, vnd das sich jm gar nit zymte, one den bruch menschlicher gsellshaft dise einöde, vnd diß so fast hert von jm angefangen leben zuo volfüren, so er dadurch zuo der freud des paradises nit kommen möchte, dem er doch mit ganzer begyrd anhieng, dann es gepürte sich am meysten sich zuouerglychen den sitten der andern menschen. Als aber der fromm man verstuond den betrug des vnreynisten syends, ward ehr schnell erlediget von allem schaden durch hylff des allmächtigen Gottes, vnd fürbitt der reynen muotter Marie, die ehr anruofft mit trumen, also ouch zuo allen andern malen.

Er trost ouch noch syn hußgesind,
Syn ehlich hußfrowen vnd syne kind.

Gar trülich, on vnderlaß, dancet Bruoder Claus Gott dem allmächtigen von wegen syns hußginds, vnd das er bewilligung syner ehelichen frowen erlangt, inn verlassung der hußheblichen forge vnd wältlicher dingen, dann in ouch nye angefochten wider dahin zuo feren, vnd nymmerme zuo sym huß vnd heimat, wie vnser das was, kam, hat ouch etwann selbs bekennt, das er Gott vil höher dancke vnnnd lobe, vmb das er sich syner lieben eelichen hußfrowen habe mügen entziehen vnd müßigen, dann vmb entwendunge von der spyß vnd der lyplichen abstinentz. Er ließ ouch noch etwann zuo selkamligh syn hußfrowenn sampt den kindern zuo jm zuokommen inn syn wonung, vmb willen heylsamer leer, dero innhalt dann was, das als sy vermalen vnd allweg

von syner vnderwysung gelert, sy jr leben göttlicher dienstparfayt mit allem flyß vnd andacht zuoangnen soltend zc.

Gegen den bilgern von den strassen,
Hielt bruoder Claus sich nachuolgender massen.

Die red vnnnd angesicht, wie anfangs staat, des frommen säligen manns, ist allweg senfft vnd güttig erschnen, einer anzeug gleichs standhafftis gemüts inn allen dingenn, also ouch gegen den bilgern vnd die in besuochtend, Wann nun der lobwyrdig man inn syner religion so wyt geruckt, das jm ouch gedanken der menschen, künfftige vnd würckliche ding zuo wissen, deßhalb nicht allen bylgern offner zuogange geben ward, wann ehr sprach selbs, das etliche nit vmb erbawung, sonder meh vmb zerstörung des lebens, inn gestalt der Phariseer, in besuochtend ¹⁾, Darumb, die er also erkannt innwendig syn, flohe er fast, aber die guotwilligen, denen mit jm zuo reden gegendt, grüßt er früntlich, leeret sie güttlich vnd eeret sy gepürlich, Aber all die zuo jm kamend, sind des ersten anplücks inn jhn gang mit erstummung getroffen, vß vrsach, das jm etwas wunderbarlichen glasts als von synem angesicht vßgande bymont, gang bewegend aller anschowern herzen, vnd wiewol er der geschriff vnkündend, was er doch gwon vß ingepflanzter wissenhant oben herab vnnnd warer Philosophie, Etwann die aller erfarnesten, gelertesten man zu entledigen vnd berichten, ouch offnen yhren vnuerstand inn heymlichen dingen, daran sy vil zyten gestanden, So er dann gefragt von den einfältigenn, jnen zuo rathen inn göttlichem gsezt vnd botten, anntwort er in güttlich, einem neglichen, syns geistlichen hyrten Euangelische leer sollend mit reynem gmüt hören vnd behalten, vnd erfüllen nach all sym vermügen, Item von gmeinen handwerck vnd gewerbslütten, wie sy sich soltend schicken das ewig leben zuo besizenn, antwort er, das ein yeder syn handwerck, gewerb vnd was er handthierte, vff rechtliche selte tryben, deßhalb niemand begeren zuo beschyffen oder triegen, vnd also mit gotsforchte huphalten imm standt der ehe, so wirt man glich so wol sällig, als läg einer imm wald, dann nit yederman kündte inn wüstinen sich enthalten; also gar früntlichen trost gab er mäniglichem, so in darumb ansucht.

¹⁾ Vergl. Geschftsb. VIII. 161.

Wann ein Eydgnoschafft wz bschwert,
Hand sy bruoder Clausen radts begert.

Vnd wann dann ouch inn schwären ernsthafften sachen ein Eydgnoschafft was bestrickt, suochtend sy radt zuo irem trüwen, lieben landsman, eid vnd pundgenossen B. Clausen, vnd das zuo mengenmal, Was syn meynung allwegen, vnd all syn rāth, zuo friden vnd ruom des vatterlands, einigkent mit den vummsassen vnd anstößern, ouch zuo göttlichem lob, vnd voruß zuo ghorfame den oberkent. Item ouch vil sonderlicher warnung vnd ernstlicher rāth, nämlich inn annemung orten, vnd wytterung der Eydgnoschafft, er zum dyckernmal gewarnt vnd ermant, o lieben fründ, machend den zun nit zuo wit, damit ir bestbass inn frid, ruom, eynigkent vnd ewer fur erarnten löblichen fryheytt blyben mügend, beladend euch nit fremder sachen, bündend üch nit fremder herrschafft, hütend üch vor zwenung vnd eygnem nutz, hütend üwers vatterlands, blybend darby, vnd nemend üch nit für zuo kriegen, ob aber üch yemand oberfallen wett, dann stryend dapsferlich für üwer fryheit vnd vatterland.

Anzeüg vnd Prophecysich sagen,
Duch sonderlich gsichten by synen tagen.

Die den Herrn liebend, werdend von jm wyder geliebt, vnd bericht syne waren liebhaber syns willens vnd heimlichkeiten, als dann ouch B. Clausen sonderlich gsichten ghan hat, wölliche er verstanden, vnd daruß ouch sonder personen anzeygt hat, nämlich etwz vnfsals, der eyner Eydgnoschafft and hand stossen werd, vrsach das sie sich inn frembde hendel vnd sachen stecken vnd pürdinen, dero sie sich wol entziehen möchtend, beladen werdend, beßglichen hat er gar früntlich gwarnt, wann gwaltig regierend lüt von orten der Eydgnoschafft zuo jm kamend, hütend üch liben fründ vor dem vnd dem; land eygnen nutz, verbünst, nyde, haß vund partyen nit vnder üch kommen, sonst ist üwer ding vß, vund gar heyter anzeygt, wie ein sedicion vund groß zwenung werd erstan an dem waren rechten Christenglouben, gar mit luterem worten vnd meynungen, nemlich was gestalt, wie vnd wo zc., vund daruß dann allweg gar früntlich, trülich, vätterlich vnd ernstlich ermant, o lieben kind, land üch mit solchem vffsatz nit betriegen,

halten  ch zamen, blybent inn dem weg vnd fuo stapfen vnser frommen eltern, bhaltend waz sy vns glert hand, so mag  ch kein ansto  noch sturmmwind vnd vngewitter schaden, die doch gar starck gahn werdend.

Durch f rbitt by bruoder Clausen leben,
Hat Gott ein wunderzeichen geben.

Meyster Heinrich W lfl , ein geborner Berner, hat eben dise Histori vnser  frommen lieben B. Clausen zuo latin gar sch n beschriben, vnd darinn sonderlich anziehen ein wunderzeichen imm Ranfft beschehen, ganz grundtlich, als ob ehr eh  von dem, an w lchem es volbracht odder den synen bericht vnd grund entpfangen, Also, das n mlich v  der herrschafft Bern ein man gar schwach, frand  gsyn an einem fuo , derma  das er von vnendtlichem schm rzen feyn ruow entpfand, verhiesse er zuo der Cappell der muoter vnd jund frowen Maria zuo Underwalden imm Ranfft ein w chsin fuo  zuotragen, vmb erlangung g ndtheit, daruff er gnesen, thet aber syner gel b  nit statt, lie  es anstan ein jar, das er ouch wider fiel inn syn vorig frand heit, schw rer dann je, ward er indend  der versumung der fart 2c. Vnd so bald er mocht, fuogt er sich inn  l, zuouolbringen die gel b , vnd als er den w chsin fuo  brachte, vnd ley t inn gen nte kilchen Marie imm Ranfft, mit dem ttiger befelch vnd bitt bruoder Clausen, in vnd vmb syn f rbitt, der ouch sampt dem frand en ernstlich r  t zuo Gott vmb g ndthait disem frand en, ist er zuo stunde wolm gend vnd g nd worden von  ll syner frand heit, Eben mit diser meynung hats obgemelter mayster Heinrich W lfl  selb beschriben.

Hiemit ich nun ouch f rter l nd,
Zuo des frommen bruoder Clausen end.

Als nun kam die zyt, das der allermiltest, vnser hymmlischer Gott vnd Vatter, v  diser zit vnd elend nemen wolt synen lieben diener, bruoder Clausen, zuo den ewigen fre den, Lie  er ihn vorhin arbayten inn einer schw ren frand h it, inn w lcher, als vor vnd ehe gepynigt vnd v gemerglet w  syn ganzer lyb, ne  ouch synem geben, ge der vnd marck zuogef get ward vbung grosser angst vnd schmerz ns, so fast, das er nun ganz verzert,

vnd mit erstorbenem fleische sich hin vnd her wendet, fort vnnnd trait dermaß, das wol vermerckt, in nit meh vff erden bliben wöllen noch mügen, dann er dise frandheyt nun in den achtenden tag nit mit minder gedult, dann ouch wee vnd schmerzen getragen vnd gelitten hat, huob er nun an gar innprünsigklich mit grossen ernste begerenn die heylsamen wegwysende spysung des waren lybs, fleyschs vnd bluots Christi Jesu vnsers lieben Herren, Als er sollich Sacrament nun mit höchster eererbietung empfangen, legt er sich nider nach gewonter wyß vff ein betlin, wölchs ein laden was, vnd mit grosser dancksagung gab er vf, nicht on groß wehe vnd schmerzen, syn tugentsame seel vff den tag Sanct Benedicts, der dann ist zuo mitten mercken, imm xiiij. lxxxvij. syns alters imm lxxj. jar.

Bruder Claus ist nun vff der hymelfart,
Hörend wie er bestattet ward.

Vf das so Christenlich, ordenlich, sälig, vernünfftig ennd des frommen dieners Gottes, warde nun syn lib nach alt löblichem, Christenlichem bruch vnd gwonhant getragen inn die lüttilchen, sant Jöders zuo Sachsen, wölchs er dann ouch empfolhen, vnd by sym leben begert hat, mit gar ernstlichem began, singen, lesen vnd eeren, nit allein syner hufsfrowen, kinden, gfinds vnd fründen, sonder aller priester, vnd ganz gemeynen landluten ob dem wald, vnd begraben eherlich, mit grossen schmerzen, truren, weynen vnd klagen mänigklichs, vß herßlicher sonderer trüw, lieb vnd neygung zuo im gehapt.

Ein gsicht von dem frommen man,
Hat er den synen zuor leze glan.

Vnd als nach dryen tagen Dorothea die hufsfrow vnsers säligen liebenn landmans gienge nach löblichem bruch vnnnd gwonheyt vnsere frommen eltern, zuo dem grabe jres lieben gemahels, mit trüwem ernst vnd andacht, ward sy zuo stunde getröst, vnd iro kint gethon durch einen botten, vnnnd geseht, sich gesehen han Nicolaum jren von hynnen geschaydenen gmahel, vff der Flü (da dannen syn gslecht vnd er den namen ghan) mit grosser klarheyt schynend, tragende inn syner hand ein baner, darinn

gestanden ein berenklawen, bezeichnend den, so yet mit starcker verharrung hette überwunden alle widerwertigkeit des fleyschs, der welt vnd des Tüfels.

Mirackel vnd wunderwerck mag man sehen,
So by bruoder Clausen grab beschehen.

Als nun diser diener Gottes, vnser lieber B. C. tod vnd begraben, wölchs wandel vnd wesen so gar angnäm, ein so schön ebenbild vnd spiegel aller tugend vnd Christgloubigen vf erden so allenthalb har zuo jm geflossen, ouch nachmalen durch lösung vnd hörung diser syner Legend vnd Histori, die so war als das heylig Euangelium, vnd so klar vnd luter ist, das die nun keyns Recapitulierens oder wideräfers, sonder alleyn flüssigs lesens darff.

Wott vnser so güttiger vatter inn hymmelen diß andächtig volda, so yet der lieblichsten anredung beroubt, nit pynigen mit täglicher klag, fieng an vmb sonder trüwer ergekung willen, vnd hat nit vfgehört biß vff disen tag, gedachte menschen zuo trösten mit vil vnd mangerlay wunderzeychen vnnnd mirackeln, durch fürbitte des frommen säligen bruoder Clausen zuo Gott, für alle anliegend nöt, als frandtheyt, kummer, angst, noth, jamer vnd arbeitsseligkeit, beschwärend die so dann derhalb kommend zuo dem grab des frommen säligen manns, so allda beschehend, als die dann gar vil vnd mengerley, wie, wann vnnnd an wem sie beschehen zuo Sachsen by bruoder Clausen grabe, eins theyls, doch nicht alle, ahn eyner hermetin tafel stund, die ich umb fürge willenn hiehr zuo schryben vnderlaß, dann die guotherzigen habend des hiemit gnuogsam bericht, den bößwilligen wer es vmbsonst vnd vergeben, wann schon ein ganze Bibel daruon sente, dann es noch inn so frischer handlung vnd mengem frommen eheren menschen fund, das, vnd wievil grosser zeichen vnd wunderwerck durch syn hoch verdienen vnd gunst von got erlangt bschehen, volbracht vnd gethan inn syner fürbit, an denen, so in vmm fürbit angerüst hand, vnd noch täglich wunderbarlich beschehend an geystlichen, wältlichen, mannen, fromen, alten vnd jungen, Ist ouch, acht ich, by allen rechtuerstendigenn ganz inn keynen zwynfel gesetzt, dann das er vnser frommer säliger, lieber bruoder Claus, gar ein starcke hanndfeste, stütz, vnd enthaltung syg aller syner verwandten, vnd des rechten, waren, unzwnfelhafften Christen-

gloubens, vnd vor dem angesicht Gottes nit minder für all Christgloubigen menschen, vnd sonders, die des an jn begerent, dann ouch Abraham für die Sodomiten, Moses vff dem berg für die synen, Helias vmb den regen, Ezechias für das volck 2c. Mit trüwem ernst rüffe vnd täglichen bitte, O Herr biß gnädig minen armen sünen, libs, bluots, vnd eyds verwandten, der gangen Eydgnoschaft, aller Christen inn gemeyn, verlich Herr jnen dyn gnad, Herr hand dir yhe gefallen myns lebens handlungen, so biß jnen gnädig vmb mynent, ouch all anderer jr frommen fordern willen 2c. Vmb solliches dann der barmherzige güttig Gott vffhalt, sich schier erbarmet, vnd ein fromme, löbliche, bemüdigete, verwyßte Eydgnoschafft widerumb leyttet, wyset, füret, vnnnd bringt inn vorig, früntlich einigkent, trüw, lieb vnd früntschafft, sampt grossen lob vnd ehre, inn rechten waren, von Bruoder Clausen fundierten vnd gepflantzten, vff vns ererbten Christi glouben, mit concordierung vnd vßrüttunge aller mißbrüch, schanden, laster vnd boßhert, daby dann ouch vnser pund, fryherten vnd gerechtigkenten, vns der ewig güttig, vnser hymmlischer vatter zuo beharren vnd bliben gunne vnd verlihe, inn ewigkent, sampt all vnsern nachkommen, Amen.

Von einem bruoder Clausen jun,
Hab ich ein kleyne zuo schryben nun.

Es dunckt mich nit fürzuogan syn mit schwynen vmb willen handfestigung einer rechtmässigen frommen priesterschafft, vnd wider die, so da meynend, ein yeder Christ sey ein priester, das bruoder Claus gar inn hohen wyrden vnd eeren hat gehalten fromme priester, gelobt vnnnd gewyrdigt priesterlichen staat by all synem leben, dann er ouch hat vnder synen sünen einen genannt Nicolaus, den er, als er yez in der eynöde was, schuoff, verordnet, schickt mit syn willen, rath vnd gunst gen Paris, zuo machen ein rechtgelerten wyrdigen (durch kunst) priester, zuo lob vnd gefallen Gott dem allmächtigen, dahin da raycht alles syn thon vnd lan, der Sun nun gehorsam vnnnd gefölgig, magister artium, vnd ein wolberümpter geschickter eerlicher priester etlicher jar nach syns vatters tod, vnd zuo Sachsen Lüpriester ward, da er ouch syn erst ampt celebriert, Der meyster Nicolaus sich nun ouch nach kurtzer

zyt gar inn ernstlichen wandel schickt, mit groffem gunst vnd wolgefallen gmayner landlüt, zuo dapfferer fürsorg syner pfarr vnd seelen sorg, doch (villeicht vß erwerbung von Got, syns vatters) ward er noch inn zuonemendem alter vnd stercke mit einer frandheyt schwarlich beladen, als dz synen frommen vnderthonen fundt ward, deßhalb eyn gmayn truren vnnnd beschwärd vnder inen vermerckt, mit vilerlay anschleg, heyl vnd gesundheyt wider zuoerlangen jrem geystlichen hyrten, vnd zuo lezt beschloffen zuothuon, als ouch angends geschach von gmeynen kiltgnossen, ein ernstlich fart, glich einem crüßgang, hinuf zuo S. Niclausen zun benden, zuobitten vnd erwerben, vmb Gott den allmächtigen, so jm das gefellig vnd synem willen gmäß, das er jnen gemelten jren hirten vnd geystlichen vatter nit nemen, sonders gsund restituieren wölte, Aber der Herr, jn heymliche syner vrteiln, handelt nach synem gfallen, vnd ehe dann sy wider heim, kamend jnen die vnangnāmen mār entgegen, da syn herd vnd hyrt M. Niclaus von der Flū die tag synes lebens geendet, vnd vß disem ellend verschyden war, nicht mit minder klagen vnd rüwen, dann ouch eerlicher bestatunge, begrebt vnd allen seelrechten ward an jm ghandelt: Gott lych vns allen jnn synem willen zuo leben, inn synen gnaden zuo sterben, damit wir mit jm ewigklich lebend, Amen.

Erzölung kurtz substanz vnd grund,
Was vß bruoder Clausen leben fund,
Als war gerechter gloubens pund.

Also hat man nun kurtz die ware Histori des frommen sāligen Gottesfründs bruoder Clausen, als syn leben, leer, wesen, glauben vnd sterben, darin klärlich, als allerschönesten lutersten spiegel menigklich, mann, wyb, geystlich, wältlich, alt vnd jung, syn exemplar fynden kann vnd mag inn allen artickeln, pundten vnd stücken, nämlich wie er ein allerbests kinde da glich angangen, vnd durch alle alter vßgeführt groß tugend, vnd bero keyne vßgelon, als syn embfig fasten, syn streng gebeth on vnderlaß, mit dem zeychen des pater noster an synen henden, syn achtlich Contemplation, die vnerhört abstinenz, so er beharret zwainzigthalb (damal etlich von jm schrybend xx. etlich xxj. ganze jar) Item syn groffe demüt, zucht, tugend, güte, versuochung vnd

pynigung der bösen geyst, syn gütig leer, das trüm vffsehen zuo
 synem gesind, haylige liebe an syn gmahel, Item die bildnuß
 vnserß Herren Jesu Christe, syner vßermölten gepererin der reinen
 Junckfrowen Marie, der aller vßermölten geliebten, syn Cappell,
 zell vnd wonung damit geerdt, als weg vnd spiegel synß lebens,
 fürbitt der heyligen für vnns vnnd aller vnser anliegen, hat er
 angewysset, für die armen abgestorbenen zuo bitten vnd nachthuon,
 hat er die bilger, vnd von jm rats begerende mit truwen vnder-
 wysset vnd glert, die müntlich bicht dem priester hat der guot
 fromm man alle monat einmal gethan, vnd dann das hochwyrdig
 Sacrament empfangen, meß gehört, so dück er kunt vnd mocht,
 von dero krafft, stercke vnd vffenthalt synß lebens ghan, vnd inn
 so grosser gegferdt schlechtlich, frommlich vnd hertigklich gelebt 2c.
 wie dann durch die Hystori vß gehört, vnd darinn vermerckt vnd
 funden, das er alles das gethan, gehalten vnd gloubt, so wir
 Christgleübigen noch haltend, thuond vnnd gloubend, So es dann
 ouch nit meh dann xlviii. jar gsyn, imm Merken diß xxxvj. jars,
 sydt synem tod vnd hinesart; ouch noch vil sind man vnd wyb,
 die syn gütig müntlich leer vnd vnderwysung selb empfangen vnd
 gehört hand, Deyßhalb nit mag funden, dargeben, odder von ye-
 mand eingezogen werden, sydt bruoder C. tod vnd abgang, den
 glauben, darinn er gelebt vnd gestorben, sich vernüwert vnd ver-
 endert han, sonder eben der selbig bliben, vnd ob Gott will,
 immer blyben soll vnd wirt, Dann mänglichlich weyßt, das gott dem
 almächtigenn nichts anders gfelt, dann recht thuon, dem aber
 ouch bruoder C. glauben thuon vnnd werck gefallen hand, bezügt
 mit dem wunder vnd miraceln an ihme volbracht, hat es nun
 Gott gefallen, so ist ouch on zwifel recht, vnd das allerbest gsyn,
 Hat man also, das syn leben vnd wesen, synen glauben bewerend
 vnd erhalten, Dann hat der allmächtig Got, der einig Gott der
 seelen vnd nit des fleyschs ist, B. C. so hoch geacht, dz er synen
 lyb xx. jar inn leben vnd wesen enthalten, als oben gehört, on
 lyplich narung, vnd hette inn jm gelouben (als gseyt werden
 mochte) irren, vnd die seel nit höher geachtet (der doch umb er-
 haltung der seelen vff erden kommen) dann das die als ungleübige
 (diemyl vffert dem waaren glauben niemant sällig werden mag)
 verloren wordenn wer, mit doch so grobs verstands, so vermessner
 bescheid, so tüfelischer meynung syn, der sollichß reden, oder zuo-

gelouben angeben dörrft, ob gott will niemandt, Dann solches der gerechtigant vnserß so güttigen gots, nit minder dann ouch syner grossen barmhertzigkheit nachteilig vnd abprüchig wer, vnd geschmächet syner götlichen gnaden, Also hat B. C. den rechten waren Christi glouben ghan. ja: sehend in noch ouch alle die, so im inn glichem handeln, glaubens vnd was er glert hat, nachuolgend. Das dann ouch durch syn rechten glouben, syne werck erhalten werdend, vnnnd beschyrmpt, syn leere vnd handlung Gott gefellig, vnd als gerecht anzenge, so wissend wir vß aller gschrift, das der gloub allen dingen vorgan muoß, nach dem vnd wir toufft sind, vnd ist vns von nöthen zur sälligkheit, als Christus sprach, wer nit glaubt der wirt verdampt, vnd ist neß verurthanlet (er meynt, wer im synß Euangelions nit gloubte, sonst glouben ouch alle nationen) on den glauben ist vnmüglich Gott gefallen, vnnnd ist der geloubenden das, durch wölchs der mensch by Gott gerecht gemacht wirt, Wer zuo Gott will, muoß glouben, Item mit gnaden synd jr heyl gmacht durch den glouben, Ein ander fundament mag niemandt setzen on den glouben, din geloub hat dich sällig gemacht, Herr dyne ougen hand ein vff sehen inn den glouben, ich wird dich mer vermählen imm glouben, wß nit gschicht vß dem glouben buwet zuo ewigem thal der verdammnuß 2c. Als alle gschrift des vol, darumb so nun one den rechten waren Christenglouben niemant sällig werden mag, vnd alles thuon vmbsonst ist, so hat ye vnser B. C. den rechten waren glouben ghan, vnd vß krafft desselbigen ein sällig leben gelebt, wunderbarlich, wölchs er fester dem glouben nit het mügen thuon, So dann ouch der gloub guote werck by im will han, vnd on die nit syn mag, deßhalb der gloub ouch syne werck vnd leben einandern verzengend, alle vnd yedes das ander, als gerecht, fromm, sällig, Gott gefellig, vnd eben das so Gott von vns erfordert, gsyn noch syn vnd ewigklich bliben. Vmb das so land vns nachuolgen B. C. vnd dauon niemant wendig machen, noch keynerley zwysel, verdruß oder hinfälligkeit eintringen noch füren, dann wir müßend in ansehen vnserß so frommen, sälligen, gerechten, lieben eynd vnd bundsuerwandten B. C. vor der welbt vns schämen, vnd von Gott gestrafft werden, mit höherem verwissen dann andere Commun, vnd also ouch inn frommkheit vnd guoten synen glychen werden, wie wir von im erlernen, vnd mit umbferung, von sünden zur buoß, das

end zuo erlangen vnserß ellendß, vnd prognosticierte guot fellig, rüwig, zyt vnd jar zuo vns zuo kommen, fürdern vnd reynen, dann so wir zuo Gott umbkeren, kan vnd will er vns fristen inn allem ellent, angst, not vnd trübsal, vnd vns dero entheben, als Noah durch die Arch, als Abraham inn der fürung von dem erdt- rich Senaar, Loth von Sodoma, die Jsraeliten vff dem gwalt Pharaonis 2c.

Dann nit alleyn mügend die frommen gerechten menschen vnd fründ Gottes, Gott erbitten umb anliegende sachen, sonder halt er die synen so hoch, das sy ihm ouch zuo gebieten hand, vnd er nit mag (nach syner erbärd zuo reden) wider sie thuon, oder im abschlahen vnd versagen, das also dann ein ganze statt, land vnd Comun, einer klaynen zal der frommen genießenn mag, mit abwendung umb jrent willen, als vbelß, vnd durch solche erlangt frid, ruow, gnad vnd eynigkhey des rechten waren Christenglou- bens, vnd der armen vermüdeten vorwissen, löblichen Eydgnoschafft darumb mit einander wider vnd wyter Christenlich vnd brüder- lich zuo leben, hie inn zyten, vff dz vns nach diser ellenden bil- gerschaft vnd jamertal, als dem frommen säligen lieben, vnserm landsman B. C. werde geben Ewige freud vnd säligkeit. Amen.

J. C. G. C. J. L.

